Königliches evangelisches Gymnasium
und
Realschule erster Ordnung zu Thorn.

Zu der

am 26. und 27. September 1864

stattfindenden

öffentlichen Prüfung

aller

Gymnasial- und Real-Klassen

und der

Entlassung der Abiturienten

ladet

ehrerbietigst und ergebenst ein

der Vertreter des Directors

Professor Dr. Ed. Fasbender.

Haus und Schule. Von Ed. Müller.
Schulnachrichten. Von dem Professor Fasbender.

THORN, 1864.

Gedruckt in der Rathsbuchdruckerei.

Haus und Schule.

Bemerkungen zur Knabenerziehung.

Von

A. H. Eduard Müller.

„Selber essen, macht fett!“. Und selbst erkennen, selbst fühlen, selbst wollen führt zur Selbstständigkeit, zur Freiheit, zum vernünftigen Leben. Diese Selbstthätigkeit in dem jungen Menschen entwickeln und bilden ist somit die Hauptaufgabe des Erziehers.

Wie viel und vielfach ist und wird darin von Aeltern und Lehrern gesündigt, weil sie entweder des Zieles ihrer Aufgabe sich nicht recht bewusst sind, oder sich in Art, Maass und Anwendung der Mittel mannichfach irren. Und ist das zu verwundern? Oft sind es ja nur dunkle Erinnerungen aus der eigenen Kindheit oder gelegentliche Beobachtungen späterer Zeit, welche dem jungen Aelternpaare zur Richtschnur dienen; selten nur geht ein durch eingehendes Studium vermitteltes Wissen der Praxis voran. Und sichert etwa dieses vor Fehlern? Gewiss nicht, denn Theorie und Praxis zeigen sich nicht selten als ein gar feindliches Brüderpaar. Oft ist sogar ein mit nüchternem, gesunden Sinne, ohne pädagogische Vorstudien an sein Erziehungswerk gehender Vater in den Resultaten glücklicher, als ein anderer, der scharfsinnig die Kindesnatur nach ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit, ihrem Entwickelungsgange, den normalen und abnormen Richtungen zergliedern kann. Dieser will nach Regeln erziehen, erzieht aber in Wirklichkeit meistens nach Ausnahmen, weil er für Absonderlichkeiten oder Ungehörigkeiten seines Kindes bald diesen, bald jenen Entschuldigungsgrund sucht und findet. Jener hat dagegen gar nicht nach Regeln gesucht, statuirt daher auch keine Ausnahmen; will z. B. der Knabe nicht gehorchen, so ist es ihm — vorausgesetzt, dass der Befehl vernünftig, nicht etwa übereilt war — vorläufig ganz gleich,

worin das seinen tieferen Grund haben möchte; genug, es fehlt Gehorsam, und wie Paracelsus in seinem Heilverfahren sich zunächst nicht um die vielerlei Ursachen des Fiebers kümmerte, sondern einfach die Erscheinung Fieber ins Auge fasste und darauf hin curirte, so hält es dieser mit der Erscheinung Ungehorsam und trifft danach seine Maassregeln.

Fehler, welche in der Unkenntniss oder in dem Ungeschick und der Schwäche des Erziehers ihren Grund haben, kommen zu allen Zeiten vor. Aber jede Zeit übt durch die Richtung, welche der Menschengeist gerade einschlägt, noch ihren besonderen Einfluss auf das Leben der Menschheit aus und hat neben dem Guten, was sie erstrebt, ihre besonderen Fehler und Gebrechen im Gefolge, die sich natürlich auch in dem häuslichen Leben, in der häuslichen Erziehung und in den Kindern selbst wiederspiegeln. Denn es ist in der Welt nun einmal so, dass mit dem Guten, das in die Menschheit herabsteigt, der Teufel incognito sich mitansiedelt und sein Wesen gerade dann am eifrigsten treibt, wenn der ewig rege Menschengeist alte Bahnen verlässt, um einem neuen Zuge, einer neuen Strömung zu folgen. Diese zeitigen Fehler sich vorführen, damit man sie als solche recht erkennt und ins Auge fasst, ist Pflicht des Erziehers.

Wenn man von einer Sache nur die schlimmen Seiten hervorhebt, ohne der guten zu gedenken, so gewinnt es leicht den Anschein, als ob man eben nur Schlechtes, nichts Gutes sehen wolle, und so könnten auch diese Zeilen den Verdacht erregen, als ob sie nur tadeln und das ganze Leben und Streben der heutigen Zeit verdammen wollten. Das sei fern! Am fernsten aber der Gedanke, gar in das Geschrei derer einstimmen zu wollen, welche die „gute, alte Zeit" zurücksehnen. Das Gute der alten Zeit wollen wir zu erhalten und zu bewahren suchen, bis uns die neue das Bessere bringt, die gute, alte Zeit aber mit all ihren Fehlern und Verirrungen zurückwünschen, nimmermehr! — Jede neue Zeitströmung und darum auch diejenige, welche dem heutigen Leben das Gepräge giebt, hat ihre Berechtigung, denn sie ist das Product der Vergangenheit; und wenn auch neben dem Guten, was sie bringt, vielerlei Schlimmes einzieht, anfangs sich breit macht und das Gute alter Zeit zu überwuchern und zu ersticken droht, so wird nach Klärung und Läuterung das Gute wie immer in schönerer, vollkommnerer Gestalt zu Tage kommen.

Das characteristische Merkmal der heutigen Zeit liegt aber in einer entschiedeneren Richtung des Menschengeistes auf das Materielle. Dass diese Richtung allerlei Auswüchse treibt, die da Gewinnsucht, Selbstsucht, Vergnügungssucht, laxe Grundsätze, oberflächliches, in Witz und Spott über Hohes und Heiliges sich ergehendes Wesen heissen, ist richtig; aber eben so richtig ist es auch, dass man sie zügeln und zähmen und mit der höheren Menschennatur in richtigen Einklang bringen kann und muss, denn in die-

sem Streben und Ringen und endlichen Bezwingen der niederen Natur in uns besteht ja das Leben und die Aufgabe des Lebens.

Bei der Jugend äussert sich der nachtheilige Einfluss dieser Richtung vorzugsweise in einer Frühreife und einem zu frühzeitigen Verlangen nach einer Art von Selbstständigkeit und Freiheit, wohinter aber, genau besehen, Unselbstständigkeit und Unfreiheit sich verstecken. Gerade diesen verfrühten Trieben hat der Erzieher mit aller Kraft und Entschiedenheit und in einer Weise entgegenzuwirken, die ein Aufkommen derselben von vorn herein verhindert. — Wie der Gärtner unverständig und fehlerhaft handeln würde, wenn er bei Regenwetter seine Pflanzen ebenso sehr begiessen wollte wie in sonnigen Tagen, so unrecht handelt der Erzieher, wenn er noch eine besondere Thätigkeit für das entwickeln wollte, worauf das Leben ohnehin unaufhörlich und gewaltsam hintreibt; im Gegentheil, je entschiedener das Streben der Erwachsenen nach der einen Seite geht, desto entschiedener weise und leite man, der nothwendigen Ergänzung wegen, den Kindessinn nach der entgegengesetzten hin. Und so stellt sich denn jenem ersten Satze „erziehe bei Spiel und Arbeit zur Selbstthätigkeit und durch sie zur Selbstständigkeit und Freiheit“ noch ein zweiter an die Seite: „erziehe nicht für die Gegenwart, sondern für die Zukunft.“

Sicherlich gehört es nur zu den Seltenheiten und Seltsamkeiten, wenn ein Vater grundsätzlich schon frühe sein Kind in das Treiben des gewöhnlichen Lebens hineinzieht, damit es bei Zeiten für den Erwerb geschult werde und Gelderwerb für die Hauptaufgabe des Lebens ansehen lerne; meistens hat Jeder eine heilige Scheu davor, das reine Sonntagsgewand der Kindheit durch den Schmutz der Alltagswelt zu beflecken und sein Kind ohne Noth so bald aus seinem Paradiese zu treiben. Desto häufiger geschieht es dagegen, dass man unbewusst jene unedlen Triebe des materiellen Strebens, Genusssucht, Vergnügungssucht, Selbstsucht u. s. w. hervorlockt und gross zieht, indem man leider zu wenig daran denkt, dass es nicht der Genuss, sondern nur die Freude ist, unter deren Walten sich die Kindesnatur natürlich und gesund entwickeln kann. Gar vielfach wird bei dem, was auf Erholung und Freude der Kinder abzweckt, in Wahl und Zahl gefehlt; namentlich gilt das von Geschenken, Vergnügungen und Zerstreuungen, an welchen man die Kinder theilnehmen lässt.

Wie übertrieben reich fliessen oft die Gaben zu! Vor lauter Spielzeug weiss das Kind zuletzt kaum mehr, womit und was es spielen soll, nur das Neue hat noch Reiz; und wie mit diesem, so geht es späterhin auch mit anderen Dingen. Hat es bei manchen Aeltern nicht den Anschein, als ob sie eine gewisse Genugthuung und Beruhigung darin finden, durch

ein Zuviel nach dieser Seite hin das Zuwenig einer anderen zu decken? Viel trägt zu solchem Uebermaass im Schenken von Spielzeug freilich der Umstand bei, dass die Industrie sich der Kleinen jetzt in einer Weise angenommen hat, die es den Aeltern oft wirklich schwer macht, bei der grossen Mannichfaltigkeit und der geschmack- und kunstvollen Ausführung der Sachen das richtige Maass zu halten. Das Spielzeug ist zum Theil der Art, dass die Erwachsenen selbst in Versuchung gerathen, damit zu spielen. Ob das aber gerade ein besonderer Vorzug ist vor der Einfachheit früherer Zeit, ist mehr als fraglich, wenigstens scheint die Lust zum Spielen nicht gleichen Schritt mit der Verfeinerung des Spielzeugs eingehalten zu haben. Uebermaass im Schenken muss wie jedes Uebertreiben schädlich wirken, indem es zur Ungenügsamkeit und Uebersättigung führt. Aber auch nachtheilige Folgen anderer Art entstehen daraus. Die Leichtigkeit, mit der man jetzt in jedem Laden für wenige Groschen alle möglichen Dinge, auch solche bekommen kann, welche der Knabe früherer Zeit sich selbst anfertigen musste, macht, dass der Schaffensdrang, der ebenso wie der Trieb zur Selbstthätigkeit in dem kleinen Menschen schlummert, zu wenig Anlass und Gelegenheit zur That findet und sich endlich, wie es fast scheint, nur noch im muthwilligen Zerstören der überdrüssig gewordenen, gekauften oder geschenkten Sachen Luft macht. Man unterlasse daher ja nicht, auch diesem Schaffensdrange sein Recht zu gewähren, ihn zu wecken, zu fördern, in die richtige Bahn zu leiten, und beherzige dabei das kurze und inhaltsreiche Wort Tells „ein rechter Schütze hilft sich selbst!“ — Wie wird bei solchen Arbeiten Witz und Scharfsinn geübt, um Schwierigkeiten zu überwinden; wie der Erfindungsgeist geweckt, und welch geeignetes und reiches Feld der Phantasie des Kindes geboten! Ein grosser Theil der Freude, die Freude am Selbstschaffen, geht ja bei gekauften Sachen von vorn herein verloren; Selbstgefertigtes hat für das Kind einen weit grösseren und andauernderen Werth, es spielt mit diesem viel lieber, wird es nicht so leicht überdrüssig, und da es weiss, wie viel Mühe und Arbeit ihm sein Machwerk gekostet hat, lernt es auch sorgsamer und schonender mit gekauftem und fremden umgehen; endlich aber — und das ist durchaus nicht gering anzuschlagen — lernt es auch einen andern Maassstab als den des blossen Geldwerthes anlegen. Beherzigenswerth ist, was Jean Paul in seiner Levana so treffend sagt: „Jedes Stückchen Holz ist ein lackirter Blumenstab, an welchem die Phantasie hundertblättrige Rosen aufstängeln kann; aber an reicher Wirklichkeit verwelkt und verarmt die Phantasie. Folglich: wenn auch viele Spiele, doch wenig Spielzeug, und unscheinbares, und jeden Abend in Einen Stall eingetriebenes; umringt eure Kinder nicht mit einer Kleinwelt des Drechslers; reicht ihnen nicht die Eier bunt und mit Gestalten übermalt, sondern weiss; sie werden sich aus dem Innern das bunte Gefieder schon ausbrüten. Hingegen je älter der Mensch wird, desto reichere Wirklichkeit erscheine.“ Was vom Spielzeug, gilt von den Vergnügungen überhaupt; also erstlich: Bietet und gewähret nicht zu viel! Denn je mehr man be-

strebt ist, dem Kinde die Langeweile zu vertreiben, desto mehr leidet es daran, und je mehr Genuss ihr gewährt, desto mehr verlangt es danach. „Kinder (sagt Jean Paul) dürsten kaum in der Arbeit so sehr nach Genuss, als hinter einem Genuss; von der Zuckerinsel wollen sie sogleich nach einer zweiten überschiffen und Himmel auf Himmel wölben. Erlaubt man dieses Frequentativum von Geniessen auch unschuldiger Freuden, so wird das Kind hof- und residenzfähig und macht Anspruch auf Wonnemonate von 32 Tagen und auf Freudentage von 25 Stunden, deren jede gut ihre 61 Minuten misst. So ist denn das kleine Wesen schon in den Honig jetziger Lustüberfülle eingetaucht, womit die Zeit den Bienenflügeln der Psyche jeden Flug verklebt.“ — Zum Zweiten aber: Bietet nur das, was Kindern ziemt und frommt! Lasst ihnen vor Allem ihre kindlichen Spiele und Freuden. Schön und zweckmässig ist es, wenn Erwachsene ab und zu sich den Kindern beigesellen, Theilnehmer ihrer Lust und Genossen ihrer Spiele werden, weil Frohsinn und kindliches Wesen neuen Anlass und Nahrung darin finden; aber verkehrt und verderblich kann es nur sein, die Kinder an mancherlei Zerstreuungen, Vergnügungen und Genüssen der Erwachsenen theilnehmen zu lassen. Gut, wenn sie sich nur langweilen und sich hinweg zu ihrem Spielplatz und ihren Genossen sehnen; schlimm, wenn sie allgemach anfangen, Gefallen daran zu finden; denn in dem Maasse, wie dieses sich steigert, entweicht das kindliche Wesen und lässt einen schlaffen, altklugen, philisterhaften Halbmann zurück oder einen übersättigten, überreizten, dünkelhaften Narren.

Wollt ihr, dass der Junge ein richtiger Junge und desshalb — wills Gott — einst auch ein richtiger Mann werde, so bleibe er unter Seinesgleichen in der Kinderstube oder wo er sonst will, aber stosse sich nicht im Gesellschaftszimmer aus einer Ecke in die andere; lass er sich tummeln im Freien und aufjauchzen nach Herzenslust, statt in öffentlichen Lokalen hinter dem Stuhl des Vaters zu stehen und zu lungern, bis auch für ihn etwas Speise und Trank abfällt, oder zu maulaffen und aus den mancherlei unbesonnenen, leichtfertigen oder gar schlimmeren Worten, die an solchen Orten fallen, eine böse Saat in dem jungen Herzen aufzunehmen, welche tausendfältige böse Frucht treibt; lasst ihn gehn in Thier- und Reiterbuden, zu Zauber- und Wundermännern, in Puppen- und Affentheater, aber haltet ihn fern von dem Schmutze der meisten heutigen Theaterpossen, denn der Schmutz bleibt kleben, frisst sich ein und macht faule Flecke in dem empfänglichen Kindesherzen.

O Aeltern, die ihr den Leib eures Kindes so sorgsam und treu vor Gefahr, Krankheit und Elend schützt, wie könnt ihr doch oft so sorglos seine Seele Gefahren aussetzen, die Seele und Leib verderben! Behütet und bewahret so viel und so lange ihr könnt euren Kindern das köstliche Kleinod Kindlichkeit; zeigt ihnen weder selbst, noch durch Andere die Stege, die aus diesem Paradiese hinaus führen; hütet vor ihnen Zunge und Mienen,

damit sie an euch nicht irre werden; duldet in ihrer Gegenwart nichts, was leichtfertig, zweideutig, lüstern, schlüpfrig, unzüchtig oder gemein ist, duldet es auch dann nicht, wenn ihr meint, sie hören oder verstehen es nicht, denn meist ist es gerade das Un- und Halbverstandene, was die Phantasie am meisten in krankhafte Thätigkeit versetzt; duldet über Alles, was gut, wahr und edel ist, weder Witz und Spott, noch leichtfertiges Geschwätz.

Ein trübes Bild von dem Zustande mancher Häuslichkeit entfaltet eine Klage, die man heutigen Tags leider zu oft von Vätern zu hören bekommt, als dass man sie unerwähnt lassen könnte; meistens äussert sie sich in folgenden oder ähnlichen Worten: „Weiss Gott, mein Junge macht mir viel Sorge! ich selbst kann mich leider wenig um ihn bekümmern; denn den Tag über nimmt mich mein Geschäft völlig in Anspruch, und komme ich abends matt und müde, den Kopf voll Sorgen mancherlei Art nach Hause, dann ists mir wahrlich nicht zu verdenken, dass ich mich nach Ruhe sehne, mich erholen will; da habe ich keine Lust, all die Teufeleien und Klagen aus Haus und Schule anzuhören, zu richten und zu schlichten!“ — Wie Väter so leicht über die Vernachlässigung ihrer vornehmsten Pflicht sich hinwegsetzen, so leicht sich über ihre Selbstherabsetzung vom gewissenhaften Hausvater zum blossen Erzeuger und geldschaffenden Versorger trösten und noch dazu so ungenirt, ohne Scham vor sich und andern Leuten aussprechen können, ist unverantwortlich.

Was der Vater seinem Geschäft zu Liebe an den Kindern verabsäumt, möchte oft die Mutter wieder gut machen. Ein Glück für jene, wenn sie es versteht, neben ihrem eigenen Regimente auch das des Vaters zu führen. Aber wie häufig mangelt die Kraft und wie mannichfach sind die Fehler! Wie oft werden aus Schonung und Mitleid auch solche Vorgänge und Dinge verschwiegen, verheimlicht oder gar vertuscht, welche durchaus zur Kenntniss des Vaters hätten kommen müssen; wie oft wiederum wird die Mutter durch überzärtliche Mutterliebe zu einer übertrieben vorsorglichen und darum gleichfalls verkehrten Erziehungsweise verleitet. Vor lauter Beobachten und Beaufsichtigen, Anleiten und Aufmuntern, Erinnern und Antreiben zu Spiel und Arbeit, wobei es an Lob oder Tadel, Bitten und Drohen, an Thränen und moralischen Predigten nicht fehlt, (von denen ein richtiger Junge sich wohl allenfalls ein paar gefallen lässt, deren Wiederholungen ihm aber gleichgültig, langweilig, spasshaft und unerträglich werden) kommt er kaum dazu, selbst Wünsche und Gelüste zu haben und ihnen zu folgen, selbst Pläne zu machen, selbst Entschlüsse zu fassen und auszuführen; kein Wunder, wenn die Natur, der dem Menschen angeborene Trieb zur Selbstthätigkeit, ihn diesem Zustande mit Gewalt entreisst, dann aber auch auf falsche Bahnen leitet, der Widerspruchsgeist erwacht und den letzten Rest der mütterlichen Einwirkung vernichtet, und von den so sorglich gehegten und gepflegten Blüthen der Kindesnatur: Gehorsam, Anhänglichkeit, Liebe und Offenheit eine nach der andern welkt und verdorrt und

somit allem Bösen Thor und Thür geöffnet wird, im günstigsten Falle vielleicht nur ein unselbstständiger, launenhafter, eigensinniger, mädchenhafter Jüngling in die Welt tritt.

Den Aeltern und dem älterlichen Hause durch solche vernachlässigte oder verkehrte Erziehung allmählig entfremdet, sucht das Kind wohl ausserhalb Ersatz; ein Glück, wenn es ihn in einem solchen Hause findet, das ächtes, rechtes Familienleben durchweht, wo nach gethaner Arbeit gemeinsame Lust und Freude, Spiel und Selbstbeschäftigung mannichfacher Art, bei Freiheit mit Maass, aber nicht unter dem Maass, bei stets offenem und doch nicht misstrauisch aufpassendem Vater- und Mutterauge herrscht und endlich gar abends der Zauber der Mährchenwelt die eben noch lärmende Schaar still und andächtig versammelt und zusammenhält. Doch nicht jedes Kind trifft es so glücklich; manche suchen Kurzweil und Genossen anderer und schlimmerer Art. Unbewacht und ungezügelt kommt die gegenseitig sich an- und aufhetzende und dabei fest zusammenhaltende Gesellschaft von Dummheiten aller Art endlich auf Rohheiten, Gemeinheiten und Schlechtigkeiten; da giebt es denn zu verheimlichen, abzustreiten und zu leugnen, und Scheinheiligkeit, List, Lug und Trug sind schliesslich wohl das Rüstzeug, welches der Erzeuger seinem Kinde auf die Wanderschaft durchs Leben mitgiebt.

Je mehr Aeltern fühlen, dass sie dem Erziehungsgeschäft aus diesem oder jenem Grunde nicht genügen können und demgemäss ihren Einfluss auf die Kinder schwinden sehen, desto mehr hoffen sie nun von fremder Hülfe, schicken daher — was unter solchen Umständen auch das Beste ist — ihr Kind sobald als möglich in die Schule. Ihre Hoffnung wird aber nur zum Theil erfüllt, denn die Lehrer scheinen nicht einsehen zu wollen, ein wie zweckmässiges und für die Aeltern bequemes Mittel recht viel häusliche Schularbeiten gewähren, um die Kinder von allerlei Dumm- und Tollheiten abzuhalten. Um diesem fühlbaren Mangel abzuhelfen, ordnet man dann wohl Musik-, Sprach-, Turn- oder Tanzstunden an, und da wegen Mangels an häuslicher Controle die Leistungen in der Schule meistens auch mangelhaft bleiben, so müssen endlich noch Arbeits- und Nachhülfestunden Allem gründlich abhelfen. Hierauf fühlt sich denn der Vater in seinem Gewissen beruhigt; hat er nicht alles Mögliche, ja fast schon über seine Verhältnisse hinaus, für die Ausbildung seines Kindes gethan? was kann er noch mehr thun? — Es ist ein sonderbares Zeichen der Zeit, dass, während man früher über zu viel Schularbeiten klagte — und das mit Recht, weil die Kinder dadurch zu sehr dem Familienleben entzogen wurden — man heut zu Tage der Schule oft Vorwürfe wegen des Gegentheils macht, und zwar mit Unrecht.

Wenn die Schule auch nicht ganz das Haus ersetzen, den etwaigen Gebrechen der häuslichen Erziehung vollständige Abhülfe gewähren kann, so wird sie doch in mehrfacher

Hinsicht helfend, ergänzend und auch heilend einwirken können; nicht etwa dadurch, dass sie neue, ausserordentliche Erziehungsmittel in Anwendung bringt, sondern dadurch, dass sie die alten mit klarem Bewusstsein dessen, dem sie vorzugsweise entgegenzuwirken hat, richtig und angemessen verwendet. Ihr Einfluss wird um so günstiger sein, je mehr Regel und Ordnung das ganze Leben und Treiben der Schule durchdringt; je mehr der Schüler durch blosse Gewöhnung und nicht durch immerfort wiederholte Erneuerung und Einschärfung der Ge- und Verbote gezwungen wird, Dies zu thun und Jenes zu lassen; je mehr nicht das Befolgen, sondern das Abweichen von der Regel das Schwerere ist. Allerdings hat die Gewöhnung an sich noch keinen sittlichen Werth, ebenso wie die blosse Lese- und Schreibfertigkeit werthlos bliebe, wenn sie nicht das Mittel zur Erreichung höherer Zwecke abgäbe; aber es wird durch sie ein Zustand vorbereitet, der den Willen nicht bei jeder Anreizung immer aufs Neue auf die Probe stellen und auf Abwege locken lässt, sondern ihn allmählig zur moralischen Kraft entwickelt.

Daher vor Allem Gewöhnung zu denjenigen Tugenden, die der Grund aller übrigen sind! Gewöhnung zu willigem, freudigem Gehorsam, zur Ordnung und Pünktlichkeit, zur Reinlichkeit, diesem fein sauberen Zustande des äusseren und inneren Menschen, in welchem er nicht anders kann, als Widerwillen gegen Alles das empfinden, was den Körper oder die Seele beschmutzen oder verunzieren könnte; zur Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit; Gewöhnung endlich zur Selbstthätigkeit. Bis zu einem gewissen Grade lässt sich dieselbe wohl durch äusseren Zwang erzielen, dauernden Halt und wirklichen Werth aber bekommt sie erst, wenn eine innere Nothwendigkeit dazu treibt. Häusliche Arbeiten werden daher stets einen ganz untergeordneten Werth behalten, wenn der Lehrer nicht versteht, diesen Trieb zu selbstständiger Arbeit in dem Schüler zu wecken.

Denn was die Schule leisten soll, das wird vorzugsweise durch die wechselseitige Thätigkeit von Lehrer und Schüler in der Klasse selbst erreicht, und was hier versäumt wird, werden häusliche Arbeiten — wenigstens in den unteren Klassen — gewiss nicht ersetzen. Diese sollen dem Schüler nur Gelegenheit und Stoff zur Uebung und Selbstbeschäftigung bieten, werden daher auch stets so zu wählen sein, dass sie der Quantität und Qualität nach die Kräfte des Schülers nicht übersteigen, vielmehr so weit unter dem Maasse bleiben, dass die vorgeschrittenen Schüler sie mit Leichtigkeit ausführen und die schwächeren nicht rathlos davor sitzen, sondern — wenn sie sonst nur wollen — noch ziemlich Befriedigendes leisten können. Denn nur dadurch, dass man fehlerhafte Ausführung so viel als möglich vermeidet, erlangt der Schüler Fertigkeit und Sicherheit; nur dadurch, dass man ihn nicht in die Nothwendigkeit versetzt, in jeder Sache bei Andern Rath und Hülfe zu suchen, stärkt man sein Vertrauen auf sich selbst und vermehrt den Genuss und

die Befriedigung, die er in der Selbstthätigkeit findet. Um dieses höheren Zweckes willen wird es meist auch nur eine gewisse Klasse von Aufgaben sein, welche man als gebotene bezeichnet, z. B. Auswendiglernen von Gedichten, Präparationen, Exercitia u. dgl., während andere, namentlich alle diejenigen, bei denen es auf wiederholtes Ueben, auf Einüben ankommt, weit grösseren Nutzen schaffen, wenn man sie als freiwillige Arbeiten allen, ganz vorzüglich aber den schwachen Schülern empfiehlt, doch nicht gebietet. Bei solcher Auffassung und Durchführung der Sache wird der Lehrer vielfach Gelegenheit haben, den Eifer, mit welchem schwächere Schüler über solche Aufgaben hergehen und die Freude wahrzunehmen, die sie empfinden, wenn es ihnen gelingt, das zur Zufriedenheit des Lehrers auszuführen, was ihnen bisher nicht gelingen wollte; zudem wird der Schüler zu der Ueberzeugung kommen, dass jede auf Selbstthätigkeit gegründete Arbeit ihn besser fördert, als alle Nachhülfe durch Andere. Die Arbeiten, welche man eigentliche Ferienarbeiten nennt, müssen erst recht freiwillige sein und vorzugsweise die dem Schüler noch nicht genügend vertrauten Gegenstände und Lücken in denselben im Auge haben. Meist weiss der Schüler selbst, wo es fehlt, so dass es nur des Rathes und der Anleitung von Seiten des Lehrers bedarf.

Da solche häuslichen Arbeiten gerade für die schwachen Schüler berechnet sind, so wird man bei der Controle natürlich auch ganz besonders diese im Auge behalten und dem Lässigen von ihnen, der die dargebotene Gelegenheit zur Selbsthülfe nicht benutzt, auf alle mögliche Weise beizukommen suchen, so dass er anfangs zwar durch äusseren, endlich aber durch inneren, moralischen Zwang zum freiwilligen Arbeiten geführt wird. Meist machen die besseren Schüler solche Arbeiten gern mit, weil ihnen die Sicherheit in der Ausführung Freude und Genugthuung gewährt; das Mittelgut wagt es aber nicht leicht, durch Nichtarbeiten die Sicheren und Festen zu spielen — aus Furcht vor dem Spotte der Klasse. So wird denn der Hauptzweck der häuslichen Arbeiten nicht darin zu suchen sein, den Kindern überhaupt nur Arbeit und Beschäftigung im älterlichen Hause zu geben und sie zum Arbeiten zu zwingen, sondern ihnen Gelegenheit und Mittel zu geben, durch Selbstthätigkeit und eigene Kraft sich fortzuhelfen, und der unbedachten Klage vieler Aeltern: „Was in aller Welt sollen wir mit unseren Jungen anfangen, wenn ihnen so wenig Schularbeiten aufgegeben werden?“ hat die Schule einfach zu entgegnen: „Das ist Eure Sache! bemüht Euch gefälligst selbst darum!“

Was nun noch die sogenannten Arbeits- und Nachhülfestunden betrifft, so muss aus dem Unwesen, das damit zeitweise getrieben wird, geschlossen werden, dass man über den eigentlichen Zweck derselben oft völlig im Unklaren ist. Durch die Arbeitsstunden soll doch nur demjenigen Schüler, der noch nicht selbstständig zu arbeiten versteht, Anleitung dazu gegeben werden; während Nachhülfestunden Mängel und Lücken in seinem Wissen

beseitigen sollen, welche — mit oder ohne sein Verschulden — so bedeutend geworden sind, dass die eigene Kraft dazu nicht ausreicht. Versteht Jener selbstständig zu arbeiten und ist Dieser im Stande, dem Unterrichte wieder zu folgen, ist also der Zweck erreicht, so müssen solche Stunden aufhören. Statt dessen lassen Aeltern ihre Kinder tagein, tagaus und jahraus, jahrein unter Aufsicht arbeiten und von Stufe zu Stufe, von Klasse zu Klasse hinaufhelfen und nachschieben, so dass zur Regel wird, was nur Ausnahme sein sollte. Und die Folge davon? — Der Knabe ist und bleibt unselbstständig, lernt mehr auf die Hülfe Anderer, als auf seine eigene Kraft vertrauen, wird unaufmerksam in der Klasse, weil sein Stundenlehrer nöthigenfalls einhelfen kann und muss, und wird bei Vergeudung von Geld, Kraft und Zeit schlimmer, als er ohne solche Opfer geworden wäre. Meist sind es nur die unlustigen, trägen Schüler, welche ihren Aeltern bei jeder Gelegenheit die Nothwendigkeit von Privatstunden beweisen möchten, damit sie bei möglichst wenig Selbstthätigkeit auf möglichst bequeme Art Vernachlässigtes nachholen können. Drum fort mit all den Krücken und Stelzen, so lange der Knabe noch eigene gesunde Beine zum Gehen besitzt.

Wie gesagt: Die Gewöhnung zu diesen Grundtugenden ist noch keine Tugend, es wird aber durch wiederholte Acte des Willens ein Capital gewonnen, mit dessen Hülfe in dem jungen Menschen der moralische Sinn sich frei entfalten und zur moralischen Kraft erheben kann. Jeder Act des Willens bezeichnet aber den Schluss eines mehr oder minder schweren Kampfes, und so ist es natürlich, dass die Erziehung oft auf Widerstreit, Hindernisse und Schwierigkeiten stösst, zu deren Beseitigung und Ueberwindung sie noch besonderer Mittel bedarf, die sämmtlich darauf ausgehen, das Gefühl der Freude oder des Leides in dem Kinde hervorzurufen, um es williger zu machen, das Gute zu thun, das Böse zu lassen, und welche in Lob oder Tadel, in Belohnung oder Strafe bestehen. Aus dieser Reihe werden Belohnungen von vorn herein ganz und gar zu streichen sein, sobald sie den Zweck haben sollen auszuzeichnen oder Ehrliebe zu wecken; denn Eitelkeit und Stolz sind die nächsten Folgen, Eigennutz und Scheinheiligkeit die weiteren. Aus diesem Grunde müssen die hin und wieder noch gebräuchlichen Prämien-Austheilungen an einzelne Schüler in hohem Grade bedenklich erscheinen, und sind Spaziergänge oder andere Vergnügungen, an welchen man nur einige Auserwählte theilnehmen lässt, verwerflich. Aber auch dann, wenn man sie in dem einzig richtigen Sinne auffasst, in ihnen nämlich nur ein Mittel sieht, Freude zu bereiten und dadurch Willen und Kraft in dem Kinde zu beleben, werden sie mehr ein Erziehungsmittel für das Haus als für die Schule abgeben. Auch das Lob ist nur in sehr mässiger Weise in Anwendung zu bringen; niemals darf es in förmliche Lobeserhebung ausarten, sondern sich höchstens auf den einfachen Ausdruck der Zufriedenheit beschränken und nur selten, z. B. etwa dann ertheilt werden, wenn es gilt, einen Schwachen aufzurichten, seinen Muth zu beleben, sein Vertrauen zu sich selbst zu kräftigen. Ein einziges Wort der

Anerkennung zur richtigen Zeit, wenn auch bei einem an sich geringfügigen Anlass, thut oft Wunderdinge, war oft schon ein Wendepunkt fürs ganze Leben.

Je mehr Lob und Belohnung auf der einen Seite, desto mehr Tadel und Strafe auf der andern, und umgekehrt, je weniger, desto weniger; sie stehen in geradem Verhältniss zu einander; und so heisst es denn auch hier: Maass halten in Tadel und Strafe! Gar häufig wird darin gefehlt, weil man sich des Zweckes derselben nicht immer klar bewusst bleibt. Dieser kann doch nur darin bestehen, Besserung zu erzielen, denn von einem Vergeltungüben kann bei Kindern sicherlich nicht die Rede sein, man müsste ja sonst für die guten Handlungen auch Belohnungen bereit haben. Uebermaass in Strafen stumpft ab und vereitelt dadurch den Zweck; je seltener sie daher angewandt werden, desto wirksamer bleiben sie, desto mehr tritt die blosse Furcht vor der Strafe an ihre Stelle, desto eher kommt der Schüler dahin, schon im blossen Tadel des Lehrers eine Strafe und zwar die empfindlichste, die ihn treffen kann, zu finden. Von aussergewöhnlichen Fällen abgesehen, ist bis in die mittleren Klassen hinein als die höchste der gewöhnlichen Strafen meistens das Nachsitzen im Gebrauch. Soll dieses ungeschwächt seine Wirkung behalten, so muss es in der untersten Klasse überaus selten vorkommen, als etwas ganz Unerhörtes und gar Schlimmes mehr drohend in der Ferne bleiben, und auch späterhin nur so sparsam angewandt werden, dass es selbst in der letzten dieser Klassen (etwa Quarta) stets Ausnahme bleibt, nicht Regel wird; von da ab hört es auf, ordentliche Schulstrafe zu sein, wird nur noch in ganz ausserordentlichen Fällen, z. B. bei hartnäckig anhaltender Trägheit verhängt und stempelt sich dann — als eine nur für untere Klassen gebräuchliche Strafe — von selbst zur schimpflichen. Man sollte daher niemals ohne Noth gleich zu dem höchsten Strafmaass greifen, sondern in der Regel mit dem niedrigsten beginnen. Folgendes in vieljähriger Praxis bewährt gefundenes Verfahren kann dabei empfohlen werden. Hat der mündliche Tadel nicht gefruchtet, so merke sich der Lehrer solches in seinem Privat-Notizbuche und zwar vor den Augen des Schülers an, hilft auch das nicht, so erfolgt die Eintragung des Tadels in das Klassen-Tagebuch; in der letzten Stunde jeder Woche wird in Gegenwart der ganzen Klasse eine Revision des Tagebuches durch den Ordinarius vorgenommen und jeder Tadel (die gewöhnlich vorkommenden, wie z. B. Plauderhaftigkeit, Unaufmerksamkeit, Unordnung, Trägheit u. s. w. der Kürze wegen durch besondere Zeichen) im Controlbuche der Klasse so registrirt, dass man nicht nur einen summarischen Ueberblick erhält, sondern auch das Verhalten des Schülers in den einzelnen Wochen verfolgen kann. Es haben diese Notizen nämlich weniger den Zweck, dem Schüler bei Ertheilung der Quartals- oder Semester-Censur noch einmal alle tadelnden Bemerkungen vorzuführen und vorzuhalten, — denn das käme doch etwas zu spät nach, um rechtzeitig und wirksam zu helfen, — sie sollen vielmehr schon innerhalb eines solchen Zeitabschnittes zu einer grösseren und wirksameren Verwerthung

kommen, indem sie den Lehrer, besonders den Ordinarius der Klasse in Stand setzen, jederzeit Veränderungen in dem ganzen Verhalten des Schülers, sowohl zum Besseren, wie zum Schlechteren leichter wahrzunehmen, um danach am Wochenschluss die weiteren Maassregeln sicherer und richtiger treffen zu können; sie sind schliesslich auch um der Gerechtigkeit willen nöthig, denn unmöglich kann der Schüler, der sich längere Zeit hindurch gut geführt hat, nun aber einmal mit einem anderen, bei dem der Tadel nichts Seltenes ist, gleich vielmal notirt ist, diesem gleich behandelt werden. Die vorher erwähnten weiteren Maassregeln würden dann folgende sein: 1) Mündliche Verwarnung und Notiz darüber im Controlbuche des Ordinarius; 2) schriftliche Verwarnung im Klassentagebuche, die ein Nachsitzen in dem Falle zur Folge hat, wenn der Schüler sich in der folgenden Woche einen im Tagebuche notirten Tadel — und wäre es auch nur ein einziger — zugezogen hat; 3) Verschärfung der vorigen Verwarnung durch eine kurze Notiz in dem Diarium des Schülers, die, vom Vater unterschrieben, am nächsten Schultage dem Lehrer wieder vorzulegen ist; 4) Nachsitzen. — Man halte das Gesagte nicht für eitel Gerede, es hat sich das Verfahren, wie gesagt, in vieljähriger Praxis als zweckmässig bewährt und das namentlich auch an solchen Schülern, bei welchen die Strafe des Nachsitzens die rechte Wirkung bereits verloren hatte, weil sie durch ein Uebermaass früherer Zeit dagegen abgestumpft waren. Ganz besonders empfehlenswerth sind aber die unter 2 und 3 aufgeführten Verwarnungen, weil sie dem Schüler noch immer die Möglichkeit lassen, die in Aussicht gestellte Strafe von sich abzuwenden und ihm einen heilsamen, in seinen Folgen oft entscheidenden Anreiz geben, seine Willenskraft zu concentriren; überhaupt treibt ja die Furcht vor der Strafe in der Regel weit mehr auf Besserung hin, als die Strafe selbst. — Die ab und zu noch gebräuchlichen, sogenannten Straf- und Faulbänke haben ihr sehr Bedenkliches; meist bessern sie nicht, sondern verschlimmern das Uebel, indem sie das Ehrgefühl abstumpfen und endlich verstockt machen; denn so gross auch vorher die Furcht vor ihnen war und so entsetzlich Scham und Schmerz sein mag, die das Kind empfindet, wenn es zum erstenmal den schweren Gang thun muss, der es von den übrigen Genossen scheiden soll, so sehr schwindet Furcht und Scham hinterher und bei der Wiederholung, besonders aber, wenn es öfter Gelegenheit bekommt, sich durch das gleiche Schicksal Anderer zu trösten. Im Grunde bleibt es doch immer eine Art Am-Pranger-stehen und solches kann und darf niemals Erziehungsmittel werden.

Also: Maasshalten im Strafen; Sinn und Verstand hineinbringen, und Gerechtigkeit walten lassen! — Man glaube ja nicht, dass auf jede Uebertretung stets Strafe folgen müsse, und hüte sich ganz besonders vor dem Fehler, so eine Art Straftarif festzustellen, um danach unabänderlich einmal wie das anderemal — also scheinbar gerecht — zu richten; es wäre das die grösste Ungerechtigkeit; im Gegentheil, man scheue sich nicht, bei ein und demsel-

ben Falle je nach den Umständen und Personen verschieden zu verfahren, wenn man es für richtig hält; vergesse nämlich nicht, dass die Strafe bessern soll, und fürchte ja nicht, von den Schülern für ungerecht gehalten zu werden; wohnt der richtige Sinn in Lehrer und Kindern, so hats damit keine Noth. Dann und wann wird der Lehrer sogar kein Bedenken tragen, in geeigneten Fällen an das Urtheil der Klasse zu appelliren. Ueberhaupt ist es für die Schüler ganz erspriesslich, wenn sie auch bei anderen Gelegenheiten, z. B. Beurtheilen des Fleisses, der Leistungen, Rangordnung, Aussicht auf Versetzung u. s. w. ihre Meinung zuweilen frei äussern dürfen; doch muss der Lehrer im ganzen Umfange Herr der Klasse sein. Ist er das nicht, dann freilich schlägt Alles ins Gegentheil um; woran die Kinder sonst mit einem Ernst und einer Gewissenhaftigkeit gehen, als ob von ihrer Abstimmung allein Alles abhinge, wird dann zum Spiel und zur Comödie.

Versteht es der Lehrer, mit Kraft und Geschick, mit Festigkeit und Nachsicht, mit Strenge und Milde, bei Mässigkeit in Lob, Tadel und Strafe einen Zustand im Einzelnen wie im Ganzen herbeizuführen, in welchem das Abweichen von Gesetz und Regel das Schwerere ist; versteht er es also, jenen Grundtugenden eine sichere und bleibende Stätte zu bereiten: dann ist Zucht und Ordnung da; dann herrscht Offenheit und Vertrauen zwischen Lehrer und Schüler, ohne ins Cordiale auszuarten; dann geht ein ungezwungenes, freies Wesen durch die Klasse, das weit entfernt ist von Ungebundenheit oder Frechheit; dann bildet sich eine richtige Klassenehre heraus, die — ohne sich auf eitle Lappalien und Narrheiten zu legen — bei einem wirklichen, nicht erheuchelten und affectirten Widerwillen gegen alles Rohe, Gemeine und Schlechte, sich in und ausserhalb der Schule zum Wächter der Klasse macht, selbst hintertreibt und richtet, wo sie kann, oder die Hülfe des Lehrers anruft und doch stets weit entfernt bleibt von dem, was Angeben, Petzen, Klatschen heisst; da herrscht auch rührige Thätigkeit, anfangs vielleicht um des Lehrers willen, zuletzt aber aus innerem Drange. Um das Alles zu erreichen, gehört aber vor allen Dingen das dazu, dass der Lehrer nicht wie ein Miethsknecht einzig und allein um den täglichen Lohn arbeitet, sondern dass er sich stets bewusst bleibt, dass das künftige Wohl und Wehe der Kinder zu einem grossen Theil in seiner Hand liegt. —

Eine krankhafte Erscheinung heutiger Zeit, verderblicher in ihren Folgen, als man meistens denkt, ist schon oft ein Gegenstand ernstester Erwägung der Pädagogen gewesen und kann nicht oft und nachdrücklich genug der Beachtung und Sorgsamkeit der Aeltern und Erzieher empfohlen werden; es ist das die unter Knaben jetzt so häufig herrschende Lesewuth, die leider — statt gezügelt und unterdrückt zu werden — durch eine wahre Fluth von unnützen oder geradezu schädlichen sogenannten Jugendschriften immer neue Nahrung erhält. „Die Zahl der Jugendschriften (s. Kellner, pädagog. Mittheilungen) ist ungeheuer; wie Pilze in einer Nacht hervorschiessen, so fliessen auch die Jugendschriften aus den Federn

einzelner Schriftsteller in fast unabsehbarer Menge, und diese enorme, ins fabrikmässige gehende Productivität liefert den Beweis, dass die Lesewuth auch in die Jugendwelt übergegangen ist und von vielen Aeltern mit Wohlgefallen begünstigt wird. Geburtstage und sonstige Feste geben dem Vater, Verwandten und Hausfreunden Gelegenheit, den Kindern Bücher zu schenken, wie sie der Zufall den Gebern gerade in die Hand spielt, und oft entscheidet die Ausstattung, der Bilderschmuck oder wohlfeile Preis mehr, als der Inhalt, um welchen sich der Käufer in der Regel zuletzt bekümmert. Es kann hiebei nicht fehlen, dass den Kindern manches gehaltlose, ja geradezu schlechte Machwerk in die Hände kommt, wodurch zum allermindesten eine frivole Weltansicht und Zerstreutheit gefördert, bisweilen aber auch Religion und Sittlichkeit geradezu untergraben werden, durch welche aber immer der Geschmack an derber, gesunder Kost und ernster Beschäftigung Abbruch leidet.“ Und doch ist gerade diese derbe Kost die einzig richtige für den Knaben, während all das Pikante uud Fade, die Sinne Erregende und Umnebelnde, zuletzt Abspannende und Schwächende immer aufs Neue von Genuss zu Genuss treibt, ohne satt zu machen. Mit welcher fieberhaften Hast durchfliegt manches Kind ein Buch, um nur ans Ende zu kommen; mit welcher krankhaften unersättlichen Gier verschlingt es gleich darauf Neues und immer Neues. Flatterhaftigkeit, Arbeitsscheu und zerfahrenes, träumerisches, brütendes Wesen sind die nächsten Folgen, Entnervung, moralische und geistige Zerrüttung die weiteren, wenn nicht bei Zeiten Abwehr und Hülfe geschafft wird.

Was aber dagegen thun? — Vor Allem vertrete man von vorn herein, schon im Aelternhause, diesem bösen Gaste den Weg zum Kindesherzen. Bis zum achten Jahre bedarf das Kind ausser seiner Fibel oder dem Schullesebuche keiner anderen Bücher zum Lesen; desto mehr erzähle man ihm oder lasse ihm durch geeignete Personen erzählen, die man unter Kinderfrauen und Kindermädchen immer noch finden wird, wenn man nur danach sucht. Aelteren Kindern schenke man zwar Bücher, aber wenige und auserwählt gute.*) — Wie die Schule in hohem Grade durch die Behandlungsweise und den ganzen Zuschnitt des deutschen Unterrichtes dahin zu wirken hat, um „der Leserei dadurch zu begegnen, dass man lesen lehrt,“ dafür genüge eine Hinweisung auf das, was Kellner, Hiecke, von Raumer u. A. darüber Treffliches geschrieben haben; ausserdem aber möge man noch folgende, die unteren Klassen betreffende Vorschläge der Beachtung und näheren Prüfung würdigen. Schülerbibliotheken richte man frühestens in Quinta ein, und auch hier beschränke man

*) Um stets das Richtige zu treffen, müsste es den Aeltern überaus erwünscht sein, wenn ein schon vor Jahren von Hiecke gemachter Vorschlag — durch Vereine von Lehrern Jugendschriften zu prüfen und das Resultat in den Programmen mitzutheilen — allgemeine Berücksichtigung fände. Vielleicht wäre es noch zweckmässiger, von den besten Jugendschriften (alten und neuen) in den Programmen ab und zu nur diejenigen aufzuführen, von denen man geradezu wünschen muss, dass sie jedes Kind in einem gewissen Alter gelesen habe.

sich noch auf wenige, aber vorzügliche Sachen, die man zum Theil in mehreren Exemplaren anschaffen kann. Für Sexta und Septima hingegen möchte eine Bibliothek zum mindesten entbehrlich sein, indem hier der Nutzen nur gering, die Gefahr, zur Vielleserei zu verleiten, aber um so grösser ist. Zudem mögen unverdorbene Knaben dieses Alters viel lieber hören als lesen; der Lehrer folge daher diesem Winke, erfreue und erfrische öfter die jungen Herzen durch Erzählen oder Vorlesen von Mährchen, Sagen, Geschichten, Reisebeschreibungen, durch Räthselaufgeben u. s. w., lasse auch ab und zu die Kinder selbst erzählen. Dabei würde es sich empfehlen, nicht willkührlich bald diese, bald jene Stunde dazu zu verwenden, sondern ein für alle mal fest bestimmte, monatlich etwa ein-, im Winter auch zweimal wiederkehrende Erzählstunden anzusetzen, zu denen sich die Nachmittags-Schulstunden eines Tages wohl am besten eignen würden. Natürlich wird den Aeusserungen des kindlichen Wesens — trotz Zucht und Ordnung — in diesen Stunden mehr Spielraum und Freiheit zu gestatten sein, als in den eigentlichen Lehrstunden. Auf die Entwickelung der Kinder würden solche Stunden sicherlich in mehrfacher Hinsicht günstig einwirken; doch wenn man dadurch auch nur das Eine erreichte, der Lesewuth vorzubeugen, wäre der Nutzen schon bedeutend genug, um alle etwaigen Bedenken, welche die Schule sonst noch dagegen haben könnte, zurückzuweisen.

Eine grosse Gewalt über die Herzen der Kinder verschaffen dem Lehrer gemeinsame Spaziergänge; daher auch über sie noch einige Worte. Es handelt sich bei diesen nicht bloss um eine Freude, die man den Kindern bereiten will, sondern heut zu Tage wenigstens eben so sehr auch darum, mit Entschiedenheit und doch ohne hervorgehobene Absichtlichkeit dem frühreifen und verfrüht selbstständigen Wesen der Jugend entgegenzuwirken, ihnen Gelegenheit zu geben, wieder recht Kinder zu sein und sich als solche glücklich zu fühlen, sie also an Einfachheit und Genügsamkeit, aber auch an Bestimmtheit, Entschlossenheit und Ausdauer, so wie zu Gemeinsinn und williger Unterordnung zu gewöhnen. Wie das anzustreben sei, mögen folgende Sätze als einzelne Züge zum Bilde anzudeuten versuchen:

Mach' und dulde keine grossen Vorbereitungen; ein Stück Brod in der Tasche ist genug, Wasser findet sich schon. Gewöhne die Knaben, am Wandern selbst und an Allem, was auf der Wanderschaft sich Gutes darbietet, an Spielen und Scherzen den Hauptgenuss finden und nicht etwa an den, am Ziele ihrer harrenden leiblichen Genüssen; wähle daher in der Regel kein Gasthaus oder dgl. als Zielpunkt, führe sie vielmehr meist ohne bestimmtes Ziel durch Wald und Haide, und wo eine Quelle, ein schattiges Laubdach u. s. w. zur Rast einladet, da verweile; lass sie lernen mit Wenigem sich begnügen, es muss auf der Wanderschaft nicht Alles so bequem und gut, geschweige denn besser sein als zu Hause. Geh du selbst in Verzichtleistung auf Genuss und Bequemlichkeit mit gutem Beispiel voran, damit sie von dir lernen, mit Wenigem auskommen und zufrieden sein. — Ordne so wenig wie mög-

lich selbst Spiele, Unterhaltungen u. s. w. an und *greife nicht fortwährend ordnend ein*, sondern lass sie selbst vorschlagen und bestimmen; meist haben sie zu Einzelnen unter sich eine besondere Zuneigung; mögen sie diese zu ihren Leitern und Ordnern machen, denen sie sich dann leicht fügen werden. — Alles sei gemeinsam! dulde nicht, dass sich Einzelne absondern; nicht bloss wegen etwa zu befürchtender Ungehörigkeiten, sondern damit der Knabe schon bei Zeiten lerne, seine Separatgelüste dem Allgemeinen unterordnen. — Der Spaziergang ist ein Gang in die Natur; daher weg mit allem mitgebrachten Ballast und den künstlichen Mitteln zum Amusement; weg mit Austheilung von Preisen, mit Verloosungen und all den andern Lappen und Flicken, mit denen nur faule Flecke bedeckt werden sollen. In die Natur geht's ja, in ein geistiges Bad, durch das die ganze Alltagswelt mit Allem, was ihr anklebt, vom Kindessinne weggewaschen werden soll! Nimm vielmehr mit, was sich unterwegs darbietet, sei's ein Graben, der zu überspringen oder zu überbrücken ist; ein Hügel, der, kaum gesehen, zu einer Burg wird, um deren Besitz ein heisser Kampf entbrennt; ein brütender Vogel, eine Heerde in ihrer Mittagsruh, ein Ameisenhaufen — oder was da sonst Alles kommen kann, — an Stoff fehlt's sicher nicht. — Der Spaziergang ist ein Gang ins Freie; daher weg mit aller Erzieher- und Schulmeister-Pedanterie! Was nützt es einem Jungen, wenn er fein sittsam und zierlich vor-, hinter- und nebenher gehen soll, bei jedem Versuch aus dem Banne herauszukommen Verweise bekommt? Was in aller Welt hat er von einem Spaziergange, bei dem er ängstlich sorgen muss, nur ja keinen Fleck oder wohl gar ein Loch in die Kleider zu bekommen? — Der Spaziergang ist eine Vorbereitung fürs Leben. Sei bestimmt in Allem, was du vornimmst, damit auch die Kinder sich an Bestimmtheit und Entschlossenheit gewöhnen. Dulde kein langes Schwanken und Zögern, lass dich selbst aber auch nicht gleich durch Hindernisse bedenklich und wankend machen; wird's Wetter ungünstig, probir, vielleicht geht's dennoch; geht's nicht, dann kehr um, du hast das Deinige gethan. Der richtige Junge w i l l ja nicht immer bequemes und ruhiges Geniessen, er will auch Kampf und Mühe; das siehst du an der Opposition, in welche Jugendlust und Jugendmuth gegen deine etwaigen Bedenklichkeiten tritt; und will er das nicht, so muss er es wollen lernen! Sage selbst, sind es nicht gerade die mit Mühen und Beschwerden verbunden gewesenen Unternehmungen, die dir von allen am meisten im Gedächtniss geblieben sind und an die du am liebsten zurückdenken magst? Ganz ebenso geht's deinem Kinde.

So trage denn ein Jeder, sei er Vater, Mutter, Freund, Lehrer oder Bücherschreiber, das Seine treulich dazu bei, in Kindern kindliches Wesen zu wahren und zu fördern, auf dass aus ächten Kindern, richtige Jünglinge und rechte Männer erwachsen!

Schulnachrichten

von Michaelis 1863 bis Michaelis 1864.

Zur Geschichte des Gymnasiums.

Das vorige Schuljahr schloss Freitag, den 2. October 1863 Vormittags mit Censur und Versetzung. Am Nachmittage dieses Tages wurde der am 30. September gestorbene Real-Quartaner Emil Wilkens von den in Thorn noch anwesenden Lehrern und Schülern feierlich zu Grabe geleitet.

Das jetzt zu Ende gehende Schuljahr wurde Donnerstag den 15. October 1863 in herkömmlicher Weise mit Gebet und Einführung der neuen Schüler eröffnet.

Unsere Thätigkeit hat im Laufe dieses Jahres mehrfache zum Theil höchst empfindliche Störungen erlitten.

Beim Schlusse des vorigen Schuljahres verliess der Candidat des höheren Schulamts Herr Dr. Jung unsere Anstalt, um eine Stelle am Gymnasium in Inowraclaw zu übernehmen. Wir fanden einen Ersatz für ihn in dem Candidaten des höheren Schulamtes Herrn Hoffmann. Derselbe trat gleich mit dem Anfange des neuen Schuljahres als Hülfslehrer bei uns ein.

Am Schlusse des Winter-Semesters schieden die ordentlichen Lehrer Herr Dr. Brohm und Herr Butz aus unserer Mitte. Dem Herrn Dr. Brohm war nach einer 36jährigen Wirksamkeit an unserem Gymnasium von dem Königlichen Provinzial-Schul-Collegium unter dem 10. Februar d. J. die von ihm nachgesuchte Quiescirung bewilligt worden. Herr Butz folgte, nachdem er bei uns seit Ostern 1861 als Candidatus probandus, dann seit Pfingsten 1862 als siebenter ordentlicher Lehrer fungirt hatte, einem an ihn ergangenen Rufe als Lehrer an die Realschule zu Elbing. Wir werden den beiden von uns geschiedenen Collegen ein freundliches Andenken bewahren. Ueber den älteren von ihnen, der einen nicht unerheblichen Theil der Bewohner unserer Stadt und Umgebung unter seine Schüler zählt, geben wir hier einige biographische Notizen.

Rudolph Brohm ist geboren zu Posen den 27. Juli 1807. Sein Vater, Dr. Carl Friedrich August Brohm, damals Professor am Gymnasium zu Posen, war seit 1810 Lehrer am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin und seit 1817 Director des hiesigen Gymnasiums. In letztere Anstalt trat der Sohn um Johannis 1817 als Schüler von Quarta. Nachdem er sich Ostern 1825 bei der Abiturienten-Prüfung das Zeugniss No. I. erworben, bezog er, um Theologie und Philologie zu studiren, die Universität Berlin. Hier besuchte er vorzugsweise die Vorlesungen von Schleiermacher, Neander, Böckh und M. Ohm, erfreute sich auch des besonderen Umganges und der Belehrung des damals in Berlin lebenden Philologen G. L. Walch. In Berlin absolvirte er schliesslich die Prüfung pro facultate docendi, und trat sodann im November 1828 am hiesigen Gymnasium das gesetzliche Probejahr an. Nach mehrjähriger unentgeldlicher Arbeit erhielt er Ostern 1832 die Stelle eines wissenschaftlichen Hülfslehrers, später die eines ordentlichen Lehrers. Die philosophische Facultät in Leipzig ertheilte ihm im Jahre 1836 die philosophische Doctorwürde. Im Programm von 1835 veröffentlichte er eine Abhandlung de jure virginum Vestalium. Ferner erschienen von ihm Tabellen zur griechischen Formenlehre, Thorn 1838 und 1848, und die 5. Auflage der von seinem Vater veranstalteten Ausgabe des Phädrus, Berlin 1848.

Eine eigentliche Störung hatte der Austritt der beiden genannten Collegen nicht zur Folge, da gleich beim Beginne des neuen Semesters die Herren Otto Reichel, bis dahin Hülfslehrer an der Petrischule in Danzig, und Schulamts-Candidat Maximilian Curtze bei uns eintraten. Dieselben wurden am Donnerstag den 7. April nach dem Schlusse der Morgenandacht in ihr Amt eingeführt. Herr Reichel übernahm sämmtliche Lehrfächer des Herrn Butz. Herrn Curtze fielen die Stunden des Herrn Dr. Brohm zu mit Ausnahme der Erdkunde in Quinta A. und in Sexta B.; diesen Unterricht ertheilte seit Ostern Herr Müller, und gab dagegen in den genannten Klassen die naturgeschichtlichen Stunden an Herrn Curtze. Bis zu den Sommer-Ferien sind dann weitere Veränderungen im Lehrer-Collegium nicht eingetreten. Dieses befand sich am 1. Juli 1864 in derjenigen Zusammensetzung, welche die weiter unten mitzutheilende Vertheilung der Stunden unter die Lehrer nachweist.

Beim Eintritte der Sommer-Ferien verliess der Schulamts-Candidat Herr Dr. Merguet nach absolvirtem Probejahre unsere Anstalt. Da ein Ersatz für die von ihm verwaltete Hülfslehrerstelle nicht sofort zu finden war, so wurden nach den Sommer-Ferien die von ihm ertheilten Stunden für die noch übrige Zeit des Schuljahres von einem Theile des Collegiums übernommen.

Ein sehr schwerer Verlust betraf das Collegium und die Anstalt beim Schlusse der Sommer-Ferien. Bereits um Ostern 1861 war Herr Director Passow von einem Brustleiden befallen worden, welches seitdem zu Zeiten in verschiedener Stärke sich äussernd schliesslich seine irdische Hülle der Auflösung entgegen führte. Mit tiefem Schmerze sind Alle, die ihm nahe gestanden haben, Zeugen des bedenklichen Verlaufs seiner Krankheit gewesen. In den Sommer-Ferien der Jahre 1862 und 1863 suchte er durch Besuch eines Bades seine wankende Gesundheit zu stärken. Nach Ostern d. J. nahm sein Leiden eine so gefahrvolle Wendung, dass Anfang Juli das vorgesetzte Königliche Provinzial-Schul-Collegium sich veranlasst fand, ihn auf längere Zeit, und zwar bis zum 1. October d. J. zu beurlauben. Tiefbewegt zeigte er dieses am Tage vor dem Eintritte der Sommer-Ferien, Mittwoch

den 6. Juli, den versammelten Lehrern und Schülern an, von denen wohl Keiner vermuthete, dass dieser Abschied der letzte sein würde. Nachdem er noch am 9. Juli der Feier eines erfreulichen Familienereignisses beigewohnt hatte, verliess er unter den herzlichsten Wünschen einer grossen Anzahl von Freunden, welche ihn zum Bahnhofe begleitet hatten, am Donnerstag den 14. Juli Abends Thorn, um nach ärztlichem Rathe den Kurort Streitberg bei Forchheim in der sogenannten fränkischen Schweiz zu besuchen. Die seitdem von ihm hierher gelangten Briefe liessen annehmen, dass der dortige Aufenthalt und die angetretene Kur den Hoffnungen seiner Familie und seiner vielen Freunde und Bekannten entsprechen würde. Um so schmerzlicher waren Alle ergriffen, als am letzten Tage der Sommer-Ferien, Mittwoch den 3. August, Nachmittags die telegraphische Nachricht von seinem am Vormittage desselben Tages in Streitberg erfolgten Tode eintraf.

Wilhelm Arthur Passow, geboren zu Jenkau bei Danzig am 20. März 1814, war ein Sohn des bekannten, im Jahre 1833 als Professor in Breslau gestorbenen Philologen Franz Passow. Seit dem Jahre 1827 besuchte er die Königliche Landesschule Pforta. Hier erwachte in ihm, in Folge der segensreichen Anregungen von A. G. Lange und Koberstein, eine entschiedene Neigung für den Lehrerberuf. Nach abgelegtem Abiturienten-Examen bezog er im Herbste 1832 die Universität Breslau, später im Herbste 1834 die Universität Berlin. Bereits im Sommer des Jahres 1835 wurde ihm durch den jetzigen Staatsrath und Curator der Universität Jena Dr. Seebeck eine Lehrstelle an dem herzoglichen Gymnasium in Meiningen angetragen. Nachdem Passow noch im Sommer desselben Jahres in Berlin die Prüfung pro facultate docendi bestanden, folgte er jenem Rufe und trat am 14. September 1835 sein Amt an. Hier wurde er am 17. Dezember 1846 zum Professor ernannt. Nach neunzehnjähriger Thätigkeit ergriff er eine ihm durch das preussische Unterrichts-Ministerium eröffnete Gelegenheit, um nach Preussen und in seine heimathliche Provinz Schlesien zurück zu kehren. Er ging an das Gymnasium zu Ratibor im August 1854, und fungirte hier, erst als Prorector, dann seit Juni 1855 als Director bis zum Herbste 1858. Am 15. October 1858 wurde er als Director des hiesigen Gymnasiums eingeführt. Bei seinem Abgange von Meiningen verlieh ihm die Universität Jena am 14. September 1854 honoris causa die philosophische Doctorwürde. Am 18. Januar 1863 wurde ihm durch die Gnade Sr. Majestät des Königs der rothe Adlerorden vierter Klasse zu Theil.

Der Eintritt Passow's in sein hiesiges Amt fiel gerade mit dem Zeitpunkte zusammen, da die Erweiterung des Gymnasiums durch parallele Realklassen mit der Einrichtung der Real-Prima ihren Abschluss erreicht hatte. Das Lehrer-Collegium hat seitdem vielfache Gelegenheit gehabt, Zeuge zu sein seiner umfassenden Begabung und der Energie, mit welcher er jeden seiner Thätigkeit zufallenden Gegenstand ergriff. Die Durchführung des im October 1859 erlassenen Realschulen-Reglements liess er sich so sehr angelegen sein, dass nach demselben bereits im Herbste 1860 das erste Abiturienten-Examen mit unseren Realschülern gehalten, und in Folge dessen durch Ministerial-Rescript vom 13. März 1861 unsere Real-Abtheilung unter die Realschulen erster Ordnung aufgenommen wurde. — Die Anzahl unserer Schüler hat unter seiner Leitung so zugenommen, dass drei Klassen getheilt werden mussten. Auch die Erweiterung der Anstalt nach unten durch Einrichtung der Sep-

tima fällt unter seine Direction. Wir denken nicht ruhmredig zu sprechen, wenn wir darauf hinweisen, dass unter Passow's Direction der Ruf unserer Anstalt in weite Kreise gedrungen, und das Vertrauen zu ihr in hohem Grade gestiegen ist. — Die in dem vorigen Programme an dieser Stelle angedeuteten schwebenden Verhandlungen sind von dem Verstorbenen mit einer seltenen Ausdauer und Beharrlichkeit betrieben worden. Auch in dieser Beziehung wird sein Andenken im Collegium unvergesslich bleiben. Wenngleich noch in den letzten Wochen seines Hierseins diese Angelegenheit materiell im Wesentlichen ihre Erledigung gefunden hat, so ist ihm doch leider die Freude versagt geblieben, auch deren formellen Abschluss zu erleben. — Passow's literarische Thätigkeit bewegte sich vorzugsweise auf dem Gebiete der deutschen Literaturgeschichte. Seine Arbeiten finden sich zerstreut in wissenschaftlichen Zeitschriften und Schulprogrammen. Die letzte grössere Arbeit war die im Jahre 1862 von ihm besorgte Umarbeitung des Pischon'schen Leitfadens der deutschen Literaturgeschichte.

Die Anstalt aber, welcher Passow nach kaum sechsjähriger Thätigkeit auf eine so schmerzliche Weise entrissen wurde, wird stets dessen eingedenk sein, was sie seiner Umsicht und Energie verdankt, und sein Gedächtniss in Ehren halten. Er ruhe in Frieden!

Die Nachricht von dem Heimgange des Directors wurde den Schülern am ersten Tage nach den Sommer-Ferien, Donnerstag den 4. August, bei der Morgenandacht mitgetheilt. Am Sonntag den 7. August, Vormittags 11 Uhr, versammelten sich Lehrer und Schüler in der Aula zn einer Gedächtnissfeier. Die Gedächtnissrede hielt der Professor Fasbender. Die Mitglieder des Gesammt-Patronates beehrten die Feier mit ihrer Gegenwart.

Als dem verstorbenen Director zu Anfang Juli Urlaub ertheilt wurde, erhielt derselbe zugleich den Auftrag, seine Vertretung als Lehrer durch die Mitglieder des Collegiums selbst anzuordnen. Mit seiner Vertretung als Director wurde der Verfasser des gegenwärtigen Berichtes, Professor Fasbender, beauftragt. Nach erstatteter Anzeige von dem Tode des Directors wurde der Auftrag dahin ausgedehnt, die Direction der Anstalt bis zur Wiederbesetzung der Directorstelle weiter zu führen. Die Stunden des Directors sind bis zum Schlusse des Schuljahres nach der Anordnung des Verstorbenen von den Collegen ertheilt worden.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs wurde am 22. März durch Gesang, Gebet und eine Rede des Herrn Oberlehrer Dr. Bergenroth gefeiert. — Am 18. Juni d. J. machten Lehrer und Schüler die jährliche Turnfahrt nach Barbarken. Die Feier, an welcher der verstorbene Director zwar mit geschwächten Körperkräften, jedoch mit nicht geringerer Herzensfreude als früher Theil nahm, fand im Ganzen in der hergebrachten den Schülern lieb gewordenen Weise Statt. Zwar waren wir in Folge eines unerwartet eingetretenen Hindernisses ausser Stande, das Fest unter der bisher üblichen Mitwirkung von Trommeln und von Blechmusik zu feiern. Doch erlangten wir durch diesen Anlass eine Gelegenheit, das Geschick unserer Schüler und ihren Sinn für die Idee des Festes zu erkennen, indem sie durch improvisirte aus ihrer Mitte hervorgegangene Anordnungen es dahin brachten, dass unsere Festfreude durch jenes Hinderniss keine Störung erlitt.

In Betreff des Lehrer-Collegiums ist noch zu bemerken, dass durch eine Verfügung des hohen Unterrichts-Ministeriums vom 29. Juli 1864 die bisherige erste ordentliche Lehrerstelle zur sechsten Oberlehrerstelle umgewandelt, und der Inhaber derselben, Herr Oberlehrer Dr. Bergenroth, zum sechsten etatsmässigen Oberlehrer ernannt worden ist. Ferner ist durch Verfügung der nämlichen Behörde vom 30. Juli d. J. der zweite Zeichenlehrer Herr Templin als solcher definitiv mit pensionspflichtigem Gehalte angestellt worden.

Im Vertrauen auf Gottes Schutz und in Hoffnung auf die fernere wohlwollende Fürsorge der hohen vorgesetzten Behörden wird das Lehrer-Collegium in der schwierigen Lage, worin die Anstalt zur Zeit sich befindet, nur einen um so stärkeren Antrieb erkennen, treu auszuharren und durch unausgesetzte Pflichterfüllung den Anforderungen zu entsprechen, welche an dasselbe können gemacht werden.

Der Lehrplan

hat seit dem vorigen Schuljahre eine wesentliche Veränderung nicht erlitten. Die Combination der beiden Sexten im naturgeschichtlichen Unterrichte ist aufgehoben worden. Wie aus dem oben Mitgetheilten sich ergiebt, haben sich einzelne Lehrgegenstände im Laufe des Schuljahres in verschiedenen Händen befunden. In der nachfolgenden Zusammenstellung ist jedes Mal nur derjenige Lehrer genannt worden, welcher den betreffenden Unterricht am 1. Juli dieses Jahres ertheilte.

Im Einzelnen wurden folgende Lehrabschnitte behandelt:

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
Gymnasial-Prima. Ordinarius: Passow.		
Religionslehre: Der Brief an die Galater und die 5 ersten Kapitel des Römerbriefs im Grundtexte gelesen. Reformationsgeschichte. Die Unterscheidungslehren nach der Augustana . .	2	Volkmann.
Deutsch: Einleitung in das Nibelungenlied. Lektüre grösserer Abschnitte nach Hennebergers altdeutschem Lesebuche; Aufsätze, freie Vorträge	3	Passow.
Latein: Cic. epist. ed. Hoffmann, lib. I und II. Tacit. Ann. lib. IV von cap. 42 bis zum Schlusse. Wöchentliche Extemporalien; freie Aufsätze	6	Passow.
Horat. Od. I, II, Satt. I, 1—10 (excl. 2 und 9)	2	Janson.
Griechisch: Thucyd. lib. I erste Hälfte; Sophocl. Oedip. Tyr.; schriftliche Uebungen	5	Paul.
Hom. Il. I und II ganz, III theilweise	1	Passow.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
Französisch: Le Cid von Corneille; Souvestre le chasseur de chamois (Göbelsche Sammlung). Schriftliche Uebungen. Einzelne Abschnitte aus der Grammatik nach Plötz 2. Cursus .	2	Hirsch.
Hebräisch: Es waren keine Schüler.		
Geschichte: Alte Geschichte	3	Prowe.
Mathematik: Stereometrie nach Kambly; algebr. und trigon. Aufgaben; Aufgaben über das gradlinige Dreieck. Stereometrische Aufgaben	4	Reichel.
Physik: Wärmelehre. Magnetismus. Electricität	2	Reichel.
Real-Prima. Ordinarius: **Fasbender.**		
Religionslehre: Kirchengeschichte bis zur Reformation. Zusammen fassende Uebersicht über Entstehung, Eintheilung und Inhalt der biblischen Bücher. Lectüre einzelner Abschnitte des Alten und Neuen Testaments	2	Volkmann.
Deutsch: Literaturgeschichte, 1. Hälfte, mit angeschlossener Lectüre und freien Vorträgen; Aufsätze, Disponir-Uebungen . .	3	Paul.
Latein: Liv. lib. XXVIII, zweite Hälfte, und lib. XXIX. Virg. Aen. lib. VI.	3	Bergenroth.
Französisch: Corneille's Horace, Molière's Bourgeois gentilhomme, Cuvier's Eloges historiques (Göbelsche Ausgabe); Poésies narratives (dieselbe); Exercitien, Extemporalien, Aufsätze, Sprechübungen	4	Fritsche.
Englisch: Macaulay's hist. of England von S. 169 bis Ende von Chapt. 2. Shakespear's Lear und King John. Exercitien, Extemporalien, Aufsätze, Sprechübungen	3	Fritsche.
Geschichte: Neuzeit, erste Hälfte	3	Prowe.
Mathematik: Analytische Trigonometrie. Analytische Geometrie der geraden Linie. Ellipse und Parabel. Permutationen, Variationen, Combinationen, binomischer Satz. Kettenbrüche. Arithmetische Reihen höherer Ordnung. Repetitionen und Uebungsaufgaben. Jede Woche eine schriftliche Arbeit zur Correctur.	6	Fasbender.
Naturlehre: Repetition und mathematische Begründung der Statik und Mechanik. Optik. Wärmelehre. Aus der Chemie die Metalle. Repetitionen und Uebungsaufgaben. Jede Woche eine schriftliche Arbeit zur Correctur	5	Fasbender.
Zeichnen: Wissenschaftlich begründete Perspective und Schattenconstructionen; Projectionslehre und Schattenconstructionen mit praktischen Uebungen. Handzeichnen nach Modellen . . .	3	Templin.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
Gymnasial-Secunda. Ordinarius: Janson.		
Religionslehre: Einleitung in das A. T. nebst Lectüre der wichtigsten Stellen; Leidensgeschichte nach der Harmonie der Evangelien	2	Volkmann.
katholisch: Allgemeine Glaubenslehre und Kirchengeschichte nach Martin. Die sechs ersten Kapitel des Evangeliums nach Lucas	2	Kastner.
Deutsch: Schillers Jungfrau von Orleans; Lessings Laokoon; Oden von Klopstock. Freie Vorträge. Vierwöchentliche Aufsätze. Das Nothwendigste aus der Poetik	2	Boethke.
Latein: Cic. Cato maj., Lael. d. amic.; Liv. XXIX, XXX; Virg. Aeneis XII, I—IV; privatim Corn. Nepos. Zumpt §. 362—671. Wöchentliche Exercitien, wechselnd mit Extemporalien. Im Sommer die erste Abtheilung freie Aufsätze	10	Janson.
Griechisch: Xenoph. Mem. I und II. Herod. VI. Syntax nach Buttmann. Wöchentlich ein Extemporal oder Exercitium . .	4	Bergenroth.
Hom. Odyss. XIII—XXI.	2	Janson.
Französisch: Aus Ploetz lectures choisies, Stücke von Molière, Delavigne, Racine's Athalie (vollständig). Grammatik nach Ploetz 2. Cursus V—VIII. Schriftliche Uebungen	2	Hirsch.
Hebräisch: Formenlehre; Abschnitte des Buches Exodus . . .	2	Volkmann.
Geschichte: Mittelalter	3	Prowe.
Mathematik: Planimetrie nach Kambly. Gleichungen des 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Quadratische Gleichungen. Repetition der Potenzlehre. Algebraische und geometrische Uebungen	4	Reichel.
Physik: Elemente der Chemie	1	Reichel.
Real-Secunda. Ordinarius: Prowe.		
Religionslehre: Das Leben Pauli, verbunden mit der Lectüre der 8 ersten Kapitel des Briefes an die Römer und einzelner Abschnitte der anderen paulinischen Briefe. Augustin's Leben. Reformationsgeschichte	2	Volkmann.
Deutsch: Gelesen Braut von Messina, Maria Stuart, Wilhelm Tell und lyrisch-didactische Gedichte von Schiller; Oden von Klopstock; Hermann und Dorothea. Aufsätze, Disponirübungen, freie Vorträge	3	Prowe.
Latein: Sallust. Catilina; Ovid. Metamorph.; 14tägige Extemporalien.	4	Prowe.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
Französisch: Scribe, le diplomate; Guizot, hist. de Charles I. edid. Schwalb. Chap. I—X Ploetz Gramm. 2. Cursus 8 bis zu Ende. Exercitien, Extemporalien, Aufsätze, Declamationen, Sprechübungen	4	Fritsche.
Englisch: Vicar of Wakefield. Lehre vom Participium. 14tägige Extemporalien	3	Boethke.
Geschichte: Mittelalter	3	Prowe.
Mathematik: Inhaltslehre der planimetrischen Figuren. Trigonometrie. Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Quadratische Gleichungen. Uebungen im practischen Rechnen. Repetitionen und Uebungsaufgaben. Jede Woche eine schriftliche Arbeit zur Correctur	6	Fasbender.
Naturlehre: Magnetismus, Electricität und Wärmelehre. Aus der Chemie die Metalloide. Ein Theil der Oryktognosie. Repetitionen und Uebungsaufgaben. Jede Woche eine schriftliche Arbeit zur Correctur	5	Fasbender.
Zeichnen: Darstellende Geometrie mit practischen Uebungen verbunden. Architectonisches Zeichnen nach Vorlagen. Freies Handzeichnen nach Modellen	2	Templin.
Gymnasial-Tertia A. Ordinarius: Hirsch.		
Religionslehre: Lectüre der historischen Bücher des A. T. Geographie von Palästina. Die wichtigsten messianischen Weissagungen	2	Volkmann.
Deutsch: Die leichteren lyrisch-didactischen Gedichte von Schiller; erzählende und beschreibende Aufsätze (alle 3 Wochen)	2	Hirsch.
Latein: Caesar bell. civ. I, II und ein Theil von III (privatim bell. gallic. I bis V incl.) Tempus- und Moduslehre nach Meiring. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien	8	Hirsch.
Ovid. Metam. VIII ganz, IX und X mit Auswahl	2	Janson.
Griechisch: Xenophon Anab. V, VI, VII. Hom. Od. V. Grammatische Wiederholung (incl. der Verba in μι). Verba anomala. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien	6	Bergenroth.
Französisch: Ploetz, 2. Cursus, 1—5; 14tägige Extemporalien.	3	Prowe.
Geschichte: Alte Geschichte. Geographische Wiederholungen	4	Winkler.
Mathematik: Planimetrie nach Kambly bis incl. zur Inhaltsvergleichung der Figuren. Arithmetik. Anfangsgründe der Buchstabenrechnung. Wiederholungen und Uebungen	3	Curtze.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
Gymnasial-Tertia B. Ordinarius: Bergenroth.		
Religionslehre mit Ober-Tertia combinirt.		
katholisch: Gnadenmittellehre nach Deharbe. Religionsgeschichte.	2	Kastner.
Deutsch: Schiller's Balladen erklärt und zum Theil memorirt; Aufsätze und Extemporalien	2	Gründel.
Latein: Caes. bell. Gall. lib. VI u. VII. Syntax nach Meiring. Mündliche Uebersetzungen aus dem Deutschen. Wöchentliche Extemporalien oder Exercitien	8	Bergenroth.
Ovid. Metam. I, 1—451; II, 1—328, 680—707. III, 1—27 .	2	Paul.
Griechisch: Xenoph. Anab. I und Anfang II. — Wiederholung der Formenlehre; Verba auf μι, Präpositionen; schriftliche Uebungen.	6	Paul.
Französisch: Plötz, 2. Cursus, 1—3. Schriftliche Uebungen . .	2	Fasbender.
Geschichte: Deutsche Geschichte bis 1648; preussisch-brandenburgische Geschichte; Geographie von Deutschland	3	Volkmann.
Mathematik: Planimetrie nach Kambly bis zur Lehre von den ein- und umbeschriebenen Dreiecken. Anfangsgründe der Buchstabenrechnung. Quadratwurzeln. Schriftliche Uebungen . .	3	Hirsch.
Naturlehre: Im Winter Zoologie, im Sommer Botanik	2	Müller.
Real-Tertia. Ordinarius: Fritsche.		
Religionslehre: Lectüre des Evang. Matth. und der Apostelgeschichte. Glaubenslehre nach Luther's kleinem Katechismus .	2	Volkmann.
katholisch: Gnadenmittellehre nach Deharbe. Religionsgeschichte.	2	Kastner.
Deutsch: Balladen von Schiller, Göthe und Uhland; das Wichtigste aus der Metrik; Aufsätze, freie Vorträge	3	Fritsche.
Latein: Caes. B. G. V. VI. Ovid Met. I, 1—415. Einübung des Hexameters; Syntax nach Meiring; wöchentliche Exercitien und Extemporalien	5	Winckler.
Französisch: Plötz 1. und 2. Cursus 1, 2 wiederholt, 3, 4 neu; Michaud hist. de la première croisade, Chap. 1, 2, 3; Exercitien, Extemporalien, Declamation	4	Fritsche.
Englisch: Aussprache, Formenlehre, Präpositionen nach Schottky. Lectüre aus Scott, Tales of a Grandfather. Wöchentlich ein Extemporale	4	Boethke.
Geschichte: Uebersicht der deutschen und preussischen Geschichte; physische Geographie von Europa; Zeichnen von Constructionskarten	4	Fritsche.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
Mathematik: Zusammengesetzte Regel de tri, Zinsrechnung, Gesellschaftsrechnung, Mischungsrechnung, Buchstabenrechnung, Proportionslehre, Gleichungen 1ten Grades mit einer und zwei Unbekannten. Algebraisches Kopfrechnen. Planimetrie nach Koppe bis zur Aehnlichkeitslehre. Geometr. Uebungen .	6	Reichel.
Naturlehre: Im Winter Zoologie, die wirbellosen Thiere; im Sommer Botanik, das natürliche System	2	Müller.
Zeichnen: Geometrische Constructionen nach Busch; Handzeichnen nach Stab- und Gipsmodellen	2	Templin.
Gymnasial-Quarta. Ordinarius: Winckler.		
Religionslehre: Die 3 ersten Hauptstücke erklärt; Sprüche, 12 Kirchenlieder und die beiden letzten Hauptstücke gelernt . .	2	Volkmann.
katholisch: Von den Geboten, Sünde und Tugend, nach dem Diöcesan-Katechismus. Biblische Geschichte des N. T. nach Mathias	2	Kastner.
Deutsch: Gedichte erklärt und gelernt; Lehre von der Interpunktion und dem Satzbau. Aufsätze	2	Hoffmann.
Latein: Wellers Livius XXI—XXVII; Wiederholung der Formenlehre, Casuslehre, Vokabelübungen	8	Winckler.
Phaedrus IV. V. Prosodie. Einübung des Senars	2	Passow.
Griechisch: Regelmässige Formenlehre nach Buttmann; Abschnitte aus Jacobs Lesebuch, 1. und 2. Cursus gelesen, schriftliche Uebungen	6	Winckler.
Französisch: Ploetz Elementargrammatik 2. Theil (Cursus von Quarta) nebst Lesestücken. Schriftliche Uebungen	2	Hirsch.
Geschichte: Alte Geschichte. Geographie der fremden Erdtheile. Uebungen im Kartenzeichnen	3	Hoffmann.
Mathematik: Planimetrie nach Kambly bis zur Congruenz der Dreiecke einschliesslich. Rechnen; Regel de tri. Decimalbrüche, die bürgerlichen Rechnungsarten. Uebungen im Kopfrechnen	3	Curtze.
Zeichnen: Freies Handzeichnen nach Vorlagen und dem Normalzeichenbuch von Kühn, der Zeichenschule von Hilverkus und den Musterheften von Adler	2	Völcker.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
Real-Quarta. Ordinarius: Boethke.		
Religionslehre: Die drei ersten Hauptstücke wurden erklärt, Sprüche Kirchenlieder und die beiden letzten Hauptstücke gelernt . .	2	Volkmann.
katholisch: Von den Geboten, Sünde und Tugend, nach dem Diöcesan-Katechismus. Biblische Geschichte des N. T. nach Mathias	2	Kastner.
Deutsch: Gedichte, besonders von Uhland, erklärt und gelernt; alle 2 Wochen ein Aufsatz. Uebungen im mündlichen Vortrage von Gedichten und kleinen Erzählungen.	3	Boethke.
Latein: Casuslehre; wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. Lectüre aus Phädrus und Wellers Livius	6	Boethke.
Französisch: Die regelmässige und unregelmässige Conjugation mit Zubehör nach Ploetz Elementarbuch und Lehrbuch. Extemporalien und Exercitien. Abschnitte aus Ploetz lectures choisies	5	Merguet.
Geschichte: Alte Geschichte und Geographie. Wiederholung der Geographie, vornehmlich Europa's	4	Gründel.
Mathematik: Decimalbrüche, Regel de tri mit Brüchen, Kopfrechnen. Planimetrie nach Koppe bis zur Kreislehre	6	Reichel.
Naturlehre: Im Winter Zoologie, im Sommer Botanik	2	Lewus.
Zeichnen: Geometrische Constructionen nach Buschs Vorschule der darzustellenden Geometrie. Freies Handzeichnen nach Modellen.	2	Templin.
Schönschreiben: In Beumers Schreibeheften; Taktschreiben nach Strahlendorff	2	Lewus.
Quinta A. Ordinarius: Müller. **B.** Ordinarius: Gründel.		
Religionslehre: Biblische Geschichte des N. T. und Wiederholung der des A. T.; 1. und 2. Hauptstück, Kirchenlieder erklärt und gelernt	3	Gründel.
katholisch mit Real-Quarta combinirt.		
Deutsch: Orthographische Dictate, Uebungen im Satzbilden und im mündlichen und schriftlichen Nacherzählen; Lese- und Declamations-Uebungen	2	A. Müller. B. Gründel.
Latein: Weller's Lesebuch aus Herodot; Wiederholung der Formenlehre; syntaktische Hauptregeln; Vokabeln-Lernen; Extemporalien und Exercitien	8 2 10	A. Curtze. A. Boethke. B. Gründel.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
Französisch: Plötz Elementarbuch 1. Theil; schriftliche Uebungen	3	A. Boethke. B. Merguet.
Erdkunde: Europa, besonders Deutschland und Preussen . . .	2	A Müller. B. Gründel.
Rechnen: Bruchrechnung; Anfänge der Regel de Tri	3	A. Müller. B. Lewus.
Naturlehre: Zoologie; Botanik; Uebungen im Beschreiben, Vergleichen und Ordnen der Thiere und Pflanzen, sowie im Bestimmen der einheimischen Bäume und Sträucher	2	A. Curtze. B. Müller.
Zeichnen: Elementarzeichnen nach Vorlagen und Musterheften .	2	A. u. B. Völcker.
Schönschreiben: In Beumers Schreibeheften. Griechisches Alphabet	3	A. u. B. Templin.
Sexta A. Ordinarius: **Hoffmann.** **B.** Ordinarius: **Merguet.**		
Religionslehre: Biblische Geschichte des A. T. nach Preuss; die Sonntagsevangelien und die Passionsgeschichte gelesen und erklärt; die beiden ersten Hauptstücke und Kirchenlieder erklärt und gelernt	3	Merguet.
katholisch: Vom Glauben, nach dem Diöcesan-Katechismus; biblische Geschichte des A. T. nach Schuster	2	Kastner.
Deutsch: Leseübungen nach Seltzsam, mit Anschluss von orthographischen und grammatischen Hauptregeln und Begriffserklärungen; Lernen und Declamiren leichter Gedichte; Uebungen in der Orthographie und im Satzbau	3	A. Hoffmann. B. Merguet.
Latein: Formenlehre nach Henneberger's Elementarbuch; Uebersetzen nach demselben; mündliche und schriftliche Einübung des einfachen Satzes	9	A. Hoffmann. B. Merguet.
Erdkunde : Grundbegriffe; Uebersicht der Erdoberfläche, besonders der fremden Erdtheile	2	A. Hoffmann. B. Müller.
Rechnen: Die 4 Species in ganzen unbenannten und benannten Zahlen; Uebungen im Kopfrechnen	4	A. Hoffmann. B. Curtze.
Naturlehre: Im Winter Zoologie, die Hausthiere. Im Sommer Botanik, die Pflanzentheile und ihre Formen	2	A. Müller. B. Curtze.
Zeichnen: Erklärung der Hauptlinien und Winkel, Elementarzeichnen nach Vorlagen	2	A. u. B. Völcker.
Schönschreiben: In Beumers Schreibeheften	3	A. Templin. B. Lewus.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.	Lehrer.
Septima. Ordinarius: Lewus.		
Religionslehre: Hauptabschnitte der biblischen Geschichte; die 10 Gebote und Kirchenlieder erklärt und gelernt	3	Lewus.
katholisch mit Sexta combinirt.		
Deutsch: Deutsches Lesebuch von Seltzsam; Lesen, Nacherzählen, Memoriren einzelner Gedichte; Wortarten und Wortformen; der einfache Satz; orthographische Uebungen	6	Lewus.
Erdkunde: Thorn, die Weichsel; der Globus. die Wandkarte; Einzelnes aus der Geschichte und Erdkunde	3	Müller.
Rechnen: Die vier Species in unbenannten ganzen Zahlen; Kopfrechnen	6	Lewus.
Schönschreiben: In Beumers Schreibeheften	6	Templin.

Seit dem 4. August waren zwei Lehrerkräfte durch das Collegium zu vertreten. Für den Director übernahm Herr Dr. Volkmann das Ordinariat von Gymnasial-Prima und den deutschen Unterricht in dieser Klasse, Homer daselbst Herr Professor Dr. Paul, 6 Stunden Latein daselbst Herr Dr. Bergenroth (diesem wurden wiederum 4 griechische Stunden in Gymnasial-Tertia A. von Herrn Dr. Hirsch abgenommen), Phaedrus in Gymnasial-Quarta Herr Dr. Winckler. — Für den abgegangenen Hülfslehrer Merguet übernahm Herr Curtze das Ordinariat von Sexta B., ferner Latein in dieser Klasse in Gemeinschaft mit Herrn Müller, Deutsch in Sexta B. Herr Müller, Religion in Sexta Herr Lewus, Französisch in Quinta B. Herr Dr. Gründel und Französisch in Real-Quarta Herr Boethke.

Gesang: 1. Chor, vierstimmige, geistl. und weltliche Gesänge und Lieder. 3 St. Hirsch
2. Chor, ein- und zweistimmige Choräle und Lieder. 2 St. Müller.
3. Chor, Takt- und Treffübungen, leichte Lieder nach dem Gehör. 1 St. Müller

Der Turn-Unterricht wurde von dem Conrector an der Bürgerschule Herrn Ottmann so ertheilt, dass während des Sommers an 4 Nachmittagen die Vorturner allein 1 St., die beiden oberen Abtheilungen, Prima bis Quinta umfassend, je 3 Stunden, die Sextaner und Septimaner 2 St. hatten und bei den letzteren die Freiübungen vorherrschten; im Winter das Lokal des hiesigen Turnvereins zur Heranbildung von Vorturnern in 4 wöchentlichen Stunden benutzt wurde.

Aufgaben zu den freien Aufsätzen.

Gymnasial-Prima: Die Schlacht bei Reutlingen und die Döffinger Schlacht. Erzählung nach Uhland im Munde des Wunnenstein. — Die Räthe der Elisabeth in Maria Stuart. — Wer ist ein unbrauchbarer Mann? Der nicht befehlen und auch nicht gehorchen kann. — Ueber Schillers Distichon „Pflicht für Jeden." — Die Entwickelung des Hellenismus aus dem Hellenenthum. — Der Werth der allgemeinen Wehrpflicht für den preussischen Staat. — Wie geht die Umwandlung in dem Character der Kriemhild vor sich? — Hoffnung und Mässigung euch verehr' ich auf einem Altar. Jene nur wecket die Kraft, diese nur sichert den Sieg. —

Marathonia pugna. (Klassenarbeit). — De versu Sophocleo „ . . . . . πολλά τοι σμικροὶ λόγοι ἔσφηλαν ἤδη καὶ κατώρθωσαν βροτούς." — Quaeritur, utrum Livius recte an secus judicaverit de expeditione, quam Alexander Magnus in Italiam facturus fuisse traditur. — Cur Cicero pro consule in provinciam mitti noluerit. — De necessitudine, qua concordia inter Graecas gentes, saepe discordes, servata sit. — Quale fuerit Ciceronis de Pompeio judicium sub belli civilis initia. — Fides per Odysseae libros prae aliis virtutibus exemplorum copia ac vi elata et ornata. — Potest ex casa magnus vir exire; virtus omni loco nascitur. —

Real-Prima: Jugend hat keine Tugend. — Idee und Gang der Schillerschen Tragödie „Die Jungfrau von Orleans." — „In dir ein edler Sklave ist, dem du die Freiheit schuldig bist." — Wie weit darf das Urtheil Anderer unser Handeln beeinflussen? — Die sogenannte „goldene Mittelstrasse" von dem höhern sittlichen Standpunkte aus gewürdigt. — „Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter im Geräusch der Welt." — Wesen und Werth der Naturwissenschaft. — Charakteristik einer, durch die Wahl des Schülers bestimmten, Persönlichkeit aus einem Drama. — Ist das Leben ein Traum? — Durch welches Benehmen giebt sich uns der wahre Freund zu erkennen? — „Wer besitzt, der lerne verlieren, wer im Glück ist, der lerne den Schmerz." —

Mazarin et la Fronde. — La triple Alliance. — Le combat des Horaces et des Curiaces. (Conte d'après Corneille). — Pourquoi l'étude de la langue française est-elle préférable à celle de la langue polonaise? — L'accroissement du territoire prussien sous les rois du dix-huitième siècle. — La bataille de Varsovie. — Vie de Moreau. — La guerre de sept ans entre la France et l'Angleterre. —

Rise and progress of the english national church. — History of the long Parliament. — Letter to an english banking gentleman on the establishment of a railway from Thorn to Koenigsberg. — How came the duchies of Sleswick-Holstein to be connected with Denmark? — Wars of the great elector against France. — General York. — King Lear, a tale from Shakespear. —

Gymnasial-Secunda: Unverhofft kommt oft. — Der Character Karls VII., Königs von Frankreich. — Sieh, da entbrennen in feurigem Kampf die eifernden Kräfte. Grosses wirket ihr Streit, Grösseres wirket ihr Bund. — Wie erklärt sich Thibauts Verhalten gegen

seine Tochter Johanna im vierten Aufzuge von Schillers Jungfrau von Orleans? — Unentschlossenheit und Entschluss. Nach Göthes Gedichten „Meeresstille und glückliche Fahrt.“ — O dass sie erst mit dem Lichte des Lebens sich von mir wende, die edle Trösterin, Treiberin, Hoffnung. (Klassenarbeit). — Turnus Tod. Erzählung nach Virgil, oder metrische Uebersetzung. — Das Eis, ein Bild der Hartherzigkeit. — Wie schildert Schiller sichtbare Gegenstände? — Die Rede des Aeltesten der lokrischen Gesandtschaft, in welcher er um Gnade bittet für seine Stadt, und den Qu. Pleminius verklagt. (Liv. lib. 30 c. 17—19). — Ohne Recht kein Glück; ohne Macht kein Recht. (Klassenarbeit). —

Exponatur, quibus de causis regium Romanorum imperium abrogatum fuerit. — Pietatem plus valere, quam belli gloriam, C. Marcii Coriolani exemplo probetur. — Uter legibus suis melius civibus consuluerit Lycurgus an Solon? — Carthago non tam Romanorum virtute quam suis vitiis periit. —

Real-Secunda: Freie Uebersetzung aus Sallust. Cat. c. 1 bis 4. — Die Weltstellung Europas. — Die Zusammenkunft der beiden Königinnen in Schiller's Maria Stuart. — Der Wirth zum goldenen Löwen in Göthe's Hermann und Dorothea. — Ferro nocentius aurum. — Der Mensch der Herrscher über die Thiere. — „Dass wir uns in ihr zerstreuen, darum ist die Welt so gross.“ — „In grosses Unglück lernt ein edles Herz Sich endlich finden; aber wehe thut's, Des Lebens kleine Zierden zu entbehren. — Erklärung des Gedichtes von Göthe: Der Gesang der Geister über den Wassern. — Midas und Bacchus, metrische Uebersetzung aus Ovid. XI, 85—145. — Dem Gesunden fehlt Vieles, dem Kranken nur Eins. (Klassenarbeit). — Worauf beruhte das hohe Ansehen der Geistlichen im Mittelalter? —

La fête du dix-huit octobre. — La flotte invincible de Philippe deux. — La bataille de Roncesvalles. — Guillaume Tell. — L'amitié de Louis de Bavière et de Frédéric d'Autriche. — La bague de Polycrate, conte d'après Schiller. —

Bei der schriftlichen Abiturienten-Prüfung wurden folgende Themata bearbeitet:

Von den Gymnasial-Abiturienten:

Deutscher Aufsatz: Wallenstein spricht: „Was thu' ich Schlimmeres, als jener Cäsar that, des Name noch bis heut' das Höchste in der Welt benennet? Ich spüre was in mir von seinem Geist, gib mir sein Glück! das Andre will ich tragen!“ — Lateinischer Aufsatz: Quaeritur, num recte Cicero dixerit, omnia Romanos aut invenisse per se sapientius quam Graecos aut accepta ab illis fecisse meliora. — Mathematik: 1) Die Gleichung aufzulösen $2\,a + \sqrt{.[x.\,(6\,x + 11) - 31.\,(a\,x + 1) + a.\,(44\,a - 27)]} = -2.$ — 2) Von einem Dreieck ist gegeben die Differenz d der Seiten, die Differenz m der Abschnitte der Grundlinie, und das Verhältniss, gleich 1 : 3, nach welchem die Höhe den Winkel an der Spitze theilt. Man soll die Grundlinie, und dann das Dreieck construiren. — 3) Ein gleichschenkliges Trapezoid, dessen beide ungleiche Winkel 60^0 und 90^0 betragen, wird auf eine Ebene, die durch die unsymmetrisch theilende Diagonale geht, so projicirt, dass der rechte Winkel unter 120^0 erscheint. Wie gross erscheint der spitze von 60^0? — 4) Von einem Dreiecke ist gegeben die Grundlinie $c = 3{,}971$, die Differenz der Seiten $d = 1{,}3257$, und der Winkel an der Spitze $C = 40^0\ 2'\ 6''$. Zu finden sind die beiden anderen Winkel.

Von den Real-Abiturienten:

Deutscher Aufsatz: Der Landbau in seiner Wichtigkeit für die Begründung und Fortbildung des gesellschaftlichen Lebens. — Französischer Aufsatz: L'insurrection des Pays-Bas contre Philippe II. — Mathematik: 1) Von zwei Waaren werden zusammen 80 Centner eingekauft, und für die erste Waare 200 Thlr. mehr, als für die zweite bezahlt. Der Centner der ersten Waare ist 2 Thlr. theurer, als der Centner der zweiten. Demnächst werden beide Waaren verkauft, und zwar der Centner der ersten Waare zu dem Preise, zu welchem man den Centner der zweiten eingekauft hat, so wie der Centner der zweiten Waare zu dem Preise, zu welchem man den Centner der ersten eingekauft hat. Es ergiebt sich, dass der Verkauf mit einem Verluste von 8 Procent geschieht. Wie viel Centner sind von beiden Waaren eingekauft resp. verkauft worden? — 2) Eine Parabel zu construiren, welche eine der Lage nach gegebene gerade Linie in einem gegebenen Punkte berührt, und deren Brennpunkt mit einem der Lage nach gegebenen Punkte zusammen fällt. — 3) Ein Dreieck trigonometrisch aufzulösen, von welchem eine Seite, ferner der dieser Seite gegenüber liegende Winkel, und die Summe der drei Höhen gegeben sind. — 4) Ein von zwei Ebenen und dem zwischen diesen liegenden Theile der Kugeloberfläche begrenztes, den Mittelpunkt der Kugel enthaltendes Kugelstück, dessen beide Begrenzungs-Ebenen die eine um 4 Fuss, die andere um 7 Fuss vom Mittelpunkte der Kugel absteht, hat einen Inhalt von 3029, 542 Kubikfuss. Es soll die Oberfläche einer beliebigen der beiden durch die gegebenen Ebenen bestimmten Calotten berechnet werden. — Naturlehre: 1) Eine Korkkugel von bekannter Dimension ist mit Blei gleichmässig so zu überkleiden, dass der entstehende kugelförmige Körper auf Oel schwimmend zur Hälfte eintaucht. Es soll zur Bestimmung der Dicke der überkleidenden Bleihülle eine Gleichung ermittelt, und über die Bedeutung der in ihr vorkommenden bekannten und unbekannten Grössen, sowie über das bei der Behandlung der Gleichung anzuwendende Verfahren das Erforderliche angegeben werden. — 2) Auf die Vorderfläche AB eines Prismas ABC, dessen brechender Winkel bei B 68^0 48′ beträgt, fällt ein weisser Lichtstrahl so, dass er mit ihr einen Winkel von 34^0 12′ bildet, und wird beim Eindringen in das Prisma analysirt. Welchen Weg nimmt, nach dem Treffen der Hinterfläche BC, sowohl der rothe, als der violette Strahl? (Der Werth der Brechungs-Exponenten soll für rothes Licht zu 1,61, für violettes Licht zu 1,63 angenommen werden.) — 3) Wie viel kostet das zur Bereitung von 1000 Kubikfuss Sauerstoffgas zu verwendende chlorsaure Kali, wenn ein Pfund des letzteren zu 21 Sgr. berechnet wird, und das Sauerstoffgas die Dichte 1,106 hat? (Zugleich ist der Darstellungs-Process zu erklären.)

Aus den Verfügungen des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums.

27. August 1863. Mittheilung eines von dem Herrn Minister für Handel etc. unter dem 3. Juni 1863 erlassenen Reglements über die Beschäftigung und Anstellung von Civilanwärtern im Postdienste.

2. October 1863. Mittheilung eines Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 24. September 1863, betreffend die mit den Gymnasien und Realschulen verbundenen Vorschulen. Dieselben haben sich auf den allgemeinen Elementar-Unterricht zu beschränken, fremde Sprachen also von ihrem Lehrplane auszuschliessen.

9. November 1863. Mittheilung eines von dem Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten unter dem 2. October 1863 erlassenen Reglements für den Unterricht im Zeichnen auf Gymnasien und Realschulen.

27. November 1863. Die Befreiung vom Schulgelde wird fortan nur auf die Dauer eines Jahres bewilligt, nach dessen Ablauf ist dieselbe **von Neuem nachzusuchen.**

23. Mai 1864. Mittheilung einer Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 18. Mai 1864 in Betreff solcher Schüler, welche später auf das Gewerbe-Institut überzugehen beabsichtigen. Dieselben sind bei Zeiten auf das daselbst unerlässliche Erforderniss einer genügenden Fertigkeit im Freihand- und Linearzeichnen aufmerksam zu machen und zu einer gewissenhaften Benutzung des Zeichen-Unterrichtes zu verpflichten.

3. Juni 1864. Abschriftliche Mittheilung eines an 34 jüdische Familienväter dahier ergangenen Bescheides. Derselbe erklärt deren Gesuch um Freigebung des ersten Tages des Pfingstfestes für erledigt durch die dieserhalb von dem Director Passow bereits getroffene Anordnung, weist dagegen dasselbe in Betreff des zweiten Pfingsttages ab, indem die Entbindung der jüdischen Schüler vom Schulbesuche sich nur auf die Feiertage alttestamentlicher, nicht auch auf die Feiertage talmudischer Einsetzung beziehen könne.

10. Juni 1864. Mittheilung einzelner Festsetzungen aus den von dem Herrn Finanz-Minister unter dem 7. Februar 1864 über die Ausbildung und Prüfung für den Königlichen Forstverwaltungs-Dienst erlassenen allgemeinen Bestimmungen, nebst Anweisung, diejenigen Zöglinge, welche sich dem höheren Forstfache widmen wollen, rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen.

12. Februar und 16. Juni 1864. Eine Conferenz sämmtlicher Directoren der Gymnasien und Realschulen der Provinz soll alle drei Jahre in Königsberg Statt finden. Die erste derselben wird kurz nach Pfingsten 1865 gehalten. Für diese haben die Directoren, nach vorgängiger Berathung mit den Lehrer-Collegien, Verhandlungsgegenstände in Vorschlag zu bringen. (Die von hier aus eingereichten Vorschläge betrafen: 1) Die Curtius'sche Behandlung der griechischen Grammatik. 2) Dem Französischen ist auf den Gymnasien eine ähnliche Stellung anzuweisen, wie das Latein sie auf den Realschulen einnimmt. 3) Durch Einmüthigkeit der Lehrer-Collegien und durch das rechte Verhältniss zwischen Schule und Haus ist zu bewirken, dass Privatstunden in Gegenständen des öffentlichen Unterrichtes von Lehrern der höhern Lehranstalten an Schüler derselben nicht gegeben werden. — Der von dem verstorbenen Director hierüber am 6. Juli 1864 erstattete Bericht ist sein letzter gewesen.)

29. Juni 1864. Mittheilung der von dem Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten unter dem 20. Juni 1864 erlassenen bei den Anträgen auf Einführung neuer Schulbücher zu beachtenden Bestimmungen.

14. Juli 1864. Mittheilung eines Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 7. Juli 1864, durch welchen auf die von dem Professor Promm in Berlin mit Rücksicht auf das Bedürfniss der Real- und höheren Bürgerschulen bearbeitete „Kleine Schulgrammatik der lateinischen Sprache“ aufmerksam gemacht wird.

15. Juli 1864. Der nächste Jahresbericht soll sich äussern über das in den beiden oberen Klassen des hiesigen Gymnasiums beobachtete Mass der griechischen und lateinischen Lectüre, speciell über die Anleitung der Schüler zu einer Anschauung des in den alten Schriftstellern herrschenden Geistes und zu einer für deren Verständniss erforderlichen sprachlichen und antiquarischen Kenntniss.

Statistisches.

Seit dem Abschlusse des vorjährigen Programmes bis zum Anfange des neuen Schuljahres sind mit Einschluss der 9 Abiturienten noch 32 Schüler abgegangen.

Nach der Versetzung blieben

in	zu Anfang des Schuljahres	wurden aufgenommen	waren im Ganzen	gingen ab	sind am 15. September 1864	Darunter evangelisch	katholisch	mosaisch	auswärtige
G I	19	—	19	6	13	13	—	—	5
R I	4	—	4	1	3	3	—	—	1
G II	30	—	30	10	20	16	2	2	7
R II	25	1	26	9	17	16	—	1	11
G IIIa.	16	—	16	—	16	16	—	—	10
G IIIb.	27	2	29	4	25	24	1	—	14
R III	28	2	30	5	25	17	1	7	10
G IV	42	7	49	1	48	42	2	4	20
R IV	49	4	53	8	45	29	6	10	21
V A	36	9	45	8	37	31	—	6	12
V B	40	4	44	7	37	30	3	4	15
VI A	26	18	44	2	42	33	1	8	15
VI B	28	14	42	3	39	28	4	7	12
VII	5	46	51	4	47	32	4	11	16
Zusammen	375	107	482	68	414	330	24	60	169
gegen 1863 mehr	—	13	9	2	7	—	2	5	5
gegen 1863 weniger	4	—	—	—	—	—	—	—	—

Abiturienten-Prüfungen haben unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrathes Dr. Schrader am 20. Februar und am 12. September d. J. Statt gefunden.

Zu der ersten hatten sich drei Gymnasial-Primaner gemeldet; keiner von ihnen erhielt das Zeugniss der Reife.

Zu der Michaelis-Prüfung hatten sich 5 Gymnasial- und 2 Real-Primaner gemeldet. Von den ersteren verliess einer nach der schriftlichen Prüfung das Gymnasium, zwei andere traten zurück; die beiden übrigen erhielten das Zeugniss der Reife:

Otto Carnuth, evangelisch, geboren in Riesenburg 1843, Sohn des Gefängniss-Aufsehers Carnuth in Thorn, auf dem Gymnasium $4^1/_2$ Jahr, in Prima 2 Jahre, will Philologie in Leipzig studiren.

Hermann von Parpart, evangelisch, geboren zu Storlus Kreis Culm 1845, Sohn des Rittergutsbesitzers von Parpart auf Storlus, auf dem Gymnasium $4^1/_2$ Jahr, in Prima 2 Jahre, will Mathematik in Leipzig studiren.

Auch die beiden Real-Primaner erhielten das Zeugniss der Reife mit dem Prädikate genügend bestanden:

Carl Jäger, evangelisch, geboren zu Thorn 1845, Sohn des verstorbenen Tischlermeisters Jäger, auf der Realschule 5, in Prima 2 Jahre, will in die Königliche Armee eintreten;

Arthur Wallesch, evangelisch, geboren zu Thorn 1844, Sohn des Polizei-Sekretärs a. D. Wallesch, auf der Realschule 6, in Prima 2 Jahre, will das Baufach ergreifen.

Die wissenschaftlichen Sammlungen

wurden durch die Verwendung der etatsmässigen Mittel vermehrt.

Im vorigen Schuljahre wurde (was im vorigen Programme in Folge eines Versehens des gegenwärtigen Berichterstatters unerwähnt geblieben ist) von der Handlung Böhmer und Schumann in Berlin eine Sammlung von 300 Species Mineralien bezogen; ferner von dem akademischen Künstler Ferdinand Lange in Berlin ein Perkussions-Apparat mit sieben Kugeln; ein Monochord mit Hebel und Gewichten nebst Zubehör; eine Labial-Pfeife mit Glas-Cylinder und einer Membran zur Beobachtung der Schwingungsknoten; eine Sirene nach Opelt. — Unter den im jetzigen Schuljahre gemachten Anschaffungen sind hervorzuheben eine Electrisirmaschine mit Kleist'scher Flasche und Glockenspiel, sowie ein Apparat zur Spectral-Analyse mit Heliostat, beide von dem Mechaniker Frauenstein in Greifswald bezogen.

Von dem Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten erhielten wir als Geschenk für die Bibliothek den ersten Band des von dem Dr. Ph. Wackernagel herausgegebenen Werkes „das deutsche Kirchenlied bis Anfang des 17. Jahrhunderts"; ferner den vierten Band der Fidicin'schen Ausgabe des Werkes „die Territorien der Mark Brandenburg." Desgleichen von dem Herrn Buchhändler L. Ritter in Arnsberg „Tales of a grandfather by Sir Walter Scott."

Vertheilung der Stunden unter die Lehrer am 1. Juli 1864.

	Ordin. in	G I	R I	G II	R II	G III a	G III b	R III	G IV	R IV	V A	V B	VI A	VI B	VII	Zusammen
Professor Dr. Passow, Director.	G I	3Dtsch. 6 Lat. 1 Hom.							2 Phädrus							12
Professor Dr. Paul.		5 Griechisch	3Dtsch.				2 Ovid 6 Griechisch									16
Professor Dr. Janson.	G II	2 Horaz		10 Lat. 2 Hom.		2 Ovid										16
Professor Dr. Fasbender.	R I		6 Math. 5 Naturlehre		6 Math. 5 Naturlehre		2Franz.									24
Dr. Hirsch, 4. Oberlehrer.	G III a	2Franz.		2Franz.		2Dtsch. 8 Lat.	3Math.		2Franz.							19 und 3 Gesang.
Dr. Prowe, 5. Oberlehrer.	R II	3Gesch.	3Gesch	3Gesch	3Dtsch. 4 Lat. 3Gesch.	3Franz.										22
Oberlehrer Dr. Bergenroth.	G III b		3 Lat.	4 Griechisch		6 Griechisch	8 Lat.									21
Fritsche, 2. ordentlicher Lehrer.	R III		4Franz. 3 Engl.		4Franz.			3Dtsch. 4Franz. 4Gesch.								22
Boethke, 3. ordentlicher Lehrer.	R IV			2Dtsch.	3 Engl.			4 Engl.		3Dtsch. 6 Lat.	2 Lat. 3Franz.					23
Mueller, 4. ordentlicher Lehrer.	V A						2 Naturgesch.	2 Naturgesch.			2Dtsch. 3 Rchn. 2 Erdk.	2 Naturgesch.	2 Naturgesch.	2 Erdkunde	3 Erdkunde	20 und 3 Gesang.
Dr. Winckler, 5. ordentlicher Lehrer.	G IV					4 Gesch.		5 Lat.	8 Lat. 6 Griechisch							23
Reichel, 6. ordentlicher Lehrer.		4 Math. 2 Phys.		4 Math. 1 Phys.				6 Math.		6 Math.						23

	Ordin. in	G I	R I	G II	R II	G III a.	G III b.	R III	G IV	R IV	V A	V B	VI A	VI B	VII	Zusammen
Dr. Gründel, 7. ordentlicher Lehrer.	V B						2Dtsch.			4 Gesch.	3 Relig.	3 Relig. 2Dtsch. 10 Lat. 2 Erdk.				23
Curtze, 8. ordentlicher Lehrer.						3 Math.			3 Math.		8 Lat. 2 Natur-gesch.			4 Rchn. 2 Natur-gesch.		22
Lewus, 9. ordentlicher Lehrer.	VII									2 Natur-gesch. 2Schrb.		3 Rech-nen		3 Schrbn.	3 Relig. 6Dtsch. 6 Rchn.	25
Dr. Volkmann, evang. Religions-Lehrer.		2 Relig.	2 Relig.	2Relig 2 He-bräisch	2 Relig.	2Relig	2Relig. 3Gesch.	2Relig.	2Relig.	2Relig						21
Dr. Merguet, Schulamts-Candidat.	VI B									5Franz.		3Franz.	3Relig	3Relig 3Dtsch. 9 Lat		23
Hoffmann, Schulamts-Candidat.	VI A								2Dtsch. 3Gesch.				3Dtsch. 9 Lat. 2 Erdk. 4 Rchn.			23
Pfarr. Kastner, kathol. Religions-Lehrer.				2 Relig.			2 Relig.	2 Relig.	2Relig.	2Relig.	2Relig.	2Relig	2Relig	2Relig.	2Relig.	12
Voelcker, 1. Zeichenlehrer.									2Zeich-nen.		2Zeich-nen.	2Zeich-nen.	2Zeich-nen.	2Zeich-nen		10
Templin, 2. Zeichenlehrer.			3Zeich-nen.		2Zeich-nen.			2Zeich-nen.		2Zeich-nen.	3 Schrbn.	3 Schrbn.	3 Schrbn.		6 Schrbn.	24
Ottmann, Conrector an der Bürgerschule.																7*

*) Im Winter 4 Stunden.

Vertheilung der Lehrstunden durch die Klassen.

		G I	R I	G II	R II	G III a	G III b	R III	G IV	R IV	V A	V B	VI A	VI B	VII	Zusammen
Religion	evangelisch	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	25
	katholisch	—	—	2	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	12
Deutsch		3	3	2	3	2	2	3	2	3	2	2	3	3	6	39
Latein		8	3	10	4	10	10	5	10	6	10	10	9	9	—	104
Griechisch		6	—	6	—	6	6	—	6	—	—	—	—	—	—	30
Französisch		2	4	2	4	3	2	4	2	5	3	3	—	—	—	34
Englisch		—	3	—	3	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	10
Hebräisch		—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Geschichte und Erdkunde		3	3	3	3	4	3	4	3	4	2	2	2	2	3	41
Mathematik und Rechnen		4	6	4	6	3	3	6	3	6	3	3	4	4	6	61
Naturlehre		2	5	1	5	—	2	2	—	2	2	2	2	2	—	27
Zeichnen		—	3	—	2	—	—	2	2	2	2	2	2	2	—	19
Schönschreiben		—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	3	3	3	6	20
Gesang		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Turnen		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7*)
	Zusammen	30	32	32	32	30	30	32	30	32	30	30	28	28	24	437

*) Im Winter 4.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Montag den 26. September 1864,

Vormittags von 9 Uhr an.

Choral: Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehre.

VII. *Deutsch*: Lewus.
VI B. *Naturgeschichte:* Curtze.
VI A. *Latein*: Hoffmann.
V B. *Erdkunde:* Gründel.
V A. *Rechnen*: Müller.
Real IV. *Mathematik:* Reichel.

Nachmittags von 3 Uhr an.

Gymn. IV. *Griechisch:* Winckler.
Real III. *Englisch:* Boethke.
Gymn. III B. *Französisch:* Fasbender.
Gymn. III A. *Latein*: Hirsch.

Dienstag den 27. September,
Nachmittags von 4 Uhr an.

Real II. *Geschichte:* Prowe.
Gymn. II. *Griechisch:* Janson.
Real I. *Französisch*: Fritsche.
Gymn. I. *Latein*: Bergenroth.

Vierstimmiges Lied.

Rede des Abiturienten Carnuth: Humanitatis studia adolescentiam agunt, senectutem oblectant, secundas res ornant, adversis perfugium ac solatium praebent, delectant domi, non impediunt foris, pernoctant nobiscum, peregrinantur, rusticantur.

Abschiedsrede des Abiturienten Jäger: Nicht der ist auf der Welt verwaist, dem Vater und Mutter gestorben, sondern der für Herz und Geist keine Liebe und kein Wissen erworben.

Erwiederungsrede des Primaners Hirschberger: Warum ist Nationalbewusstsein nothwendig?

Vierstimmiges Lied.

Entlassung der Abiturienten.

Chor aus dem 100. Psalm von Händel.

Sämmtliche Behörden der Stadt, die Aeltern unserer Schüler und alle Freunde des Schulwesens werden ganz ergebenst eingeladen, die Prüfung und die Entlassungsfeierlichkeit mit ihrem Besuche zu beehren.

Mittwoch, den 28. September, Vormittags 8 Uhr, werden den Schülern die halbjährlichen Censuren ertheilt und die Versetzungen bekannt gemacht. In Betreff der versetzten Quintaner hängt es von der Bestimmung der Väter ab, ob ihre Söhne die Gymnasial- oder die Real-Abtheilung besuchen sollen. Es wird gebeten, dem Verfasser dieses Berichtes hierüber in den nächsten Tagen eine schriftliche Anzeige zugehen zu lassen.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals die gesetzliche Bestimmung hervor gehoben, dass, abgesehen von Krankheitsfällen, kein Schüler eine Lehrstunde versäumen darf, wenn er nicht die Erlaubniss dazu von seinem Ordinarius oder von dem Director vorher erhalten hat. Eine nachträgliche Entschuldigung solcher Versäumnisse kann in keinem Falle respectirt werden. Daher werden die Aeltern unserer Schüler freundlich gebeten, es zu vermeiden, dass durch Nichtachtung dieser Bestimmungen das richtige Verhältniss zwischen Schule und Haus eine Störung erleide. Auch ist es ein Irrthum, wenn angenommen wird, dass bei einzelnen Unterrichtsgegenständen, wie Singen, Turnen etc., eine nachsichtigere Behandlung in dieser Beziehung zulässig sei. — Im Allgemeinen ist noch darauf hinzuweisen,

dass die Schulordnung nur in sehr seltenen Fällen gestattet, den Schülern die Erlaubniss zu Versäumnissen zu ertheilen. **Daher mögen solche Gesuche nie ohne die dringendste Nothwendigkeit angebracht werden.**

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 13. October. Neue Schüler haben sich zur Aufnahme an einem der Tage Freitag, Sonnabend, Montag, Dienstag den 7., 8., 10. und 11. October, Vormittags von 9—1 Uhr, im Gymnasial-Gebäude einzufinden. Spätere Anmeldungen können nicht auf Berücksichtigung rechnen. Hierbei wird noch darauf aufmerksam gemacht, dass der Cursus unserer Klassen ein jähriger, resp. zweijähriger ist. Die Aeltern werden daher im Interesse ihrer Kinder handeln, wenn sie zu deren Eintritte den Herbst-Termin wählen, mit welchem zugleich der neue Cursus beginnt. Die Aufnahme eines Schülers um Ostern ist zwar nicht gesetzlich untersagt; dem Fortkommen eines solchen Schülers werden aber mehr Schwierigkeiten entgegen stehen, als wenn er an dem Cursus der Klasse von dessen Anfange an Theil nimmt. Speciell in Septima wirkt die Aufnahme neuer Schüler um Ostern höchst störend auch dadurch, dass in Folge derselben diese Klasse im Sommer-Semester in der Regel in zwei ganz verschiedene Abtheilungen zerfällt, welche neben einander unterrichtet werden müssen. Im Interesse der Schule liegt daher der Wunsch, dass neue Schüler ihr wo möglich nur zum Herbsttermin zugeführt werden.

Die Wohnung auswärtiger Schüler darf nicht ohne vorherige Genehmigung des Directors bestimmt werden.

Thorn, den 20. September 1864.

Der zeitige Vertreter des Directors:

Dr. Ed. Fasbender.